

Das Schulblatt



JULI 2017

Zeitschrift des
Christlichen Lehrervereins
für Oberösterreich



Digitale Grundbildung Zeitenwende durch Schule 4.0?

Autonomiepaket
Stellungnahmen
und Positionierung

Vorsitzwechsel
Dietmar Stütz wird
neuer ZA-Vorsitzender

Im Gespräch
Christine Haberland
und Fritz Enzenhofer

MIT DER EDUGROUP DIGITAL DURCH DAS SCHULJAHR

Die MEDIEN-APP:

Edugroup
Unterrichtsfilme –
einfach, innovativ
und kostenlos!

Die
**KLASSEN-
PINNWAND:**
Premiumlizenz
für OÖ kostenlos!
www.klassenpinnwand.at



Download on the
App Store

ANDROID APP ON
Google play

EDUCATION
GROUP

Inhalt

- 4 **Schon jetzt anmelden!**
CLV Seminarprogramm 2017/2018
- 5 **Meine Meinung**
Wann kapiert ihr endlich?
- 6 **Digitalisierung**
Zeitenwende durch Schule 4.0?
- 10 **Außersicht**
Diskussionen rund um die Schule
- 12 **Im Gespräch**
Christine Haberlander & Fritz Enzenhofer
- 16 **Grundschulreform**
Was bringt das dem Schüler?
- 17 **Generalversammlung**
Rainer M. Schießler spricht Klartext
- 18 **Bildungsstandards**
Deutschergebnisse im Überblick
- 20 **CLV.2025**
Die Zukunft hat begonnen
- 21 **Vorsitzwechsel im ZA**
Dietmar Stütz wird neuer ZA-Vorsitzender
- 22 **Brennpunkt Schule**
Die Schule kann, soll, muss, hat ...
- 28 **Autonomiepaket**
Stellungnahmen und Positionierung
- 32 **Schulblatt**
The Making of
- 34 **PISA**
Spezialauswertung für Oberösterreich
- 35 **CLV Sektionen berichten**
- 36 **Alleine im Klassenzimmer**
Erfahrungen von Berufseinsteigern

Ein schön schwerer Beruf



In dieser Ausgabe des Schulblatts kommen Junglehrerinnen und Junglehrer zu Wort, die im heurigen Schuljahr ihr erstes Dienstjahr absolviert haben. Sie berichten in kurzen Statements über ihre Erfahrungen, die auf viele Berufsanfänger – aber bestimmt auch weit darüber hinaus – übertragbar sind.

Vorbereiten, Hefte korrigieren, koordinieren, Elterngespräche führen, in der Früh noch schnell kopieren: Vom Aufwand, den der Beruf abverlangt, sind viele überrascht. Die Freizeit ist begrenzt, die Belastung wird spürbar. Nach wie vor gehören Wertschätzung, pädagogisches Gespür, fachliches Wissen, Gelassenheit und Humor zur Grundausstattung eines Lehrers. Die Anforderungen, die an Lehrkräfte gestellt werden, sind – das lassen die Statements erkennen – anspruchsvoll und bisweilen auch widersprüchlich: Lerncoach, Wissensvermittler, Vertrauensperson, Reibungsfläche, Elternberater, Regisseur, Dompteur, Unterrichtsentwickler, Herzensbildner. Der Lehrberuf ist, was die Belastung angeht, mit kaum einer anderen Arbeit zu vergleichen.

Und trotzdem: Auch wenn die Anforderungen des Berufs anspruchsvoll, herausfordernd und hoch sind, zeigen die Statements der jungen Kolleginnen und Kollegen sehr eindrucksvoll, dass Lehrer sein ein schöner und erfüllender Beruf ist. Kindern etwas beizubringen, ihr Interesse zu wecken, sie ein Stück weit zu erziehen, schlummernde Talente zu fördern und ein Stück dazu beizutragen, dass die Schüler eine gute Lebensperspektive haben, darin liegt hohe Motivation und genau darin liegen wohl auch die Gründe, wieso man sich trotz der hohen Belastung nie einen anderen Beruf wünschen würde.

Da der Beruf aber so schön schwer ist, braucht er unbedingt auch eins: genügend Erholungszeiten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen schönen und erholsamen Sommer. Genießen Sie die Ferien!

Maximilian Egger, Redaktionsleitung

CLV-Seminarprogramm 2017/2018



JOHANNA MÜLLER
Landesobfrau des CLV,
verantwortlich für
Fortbildung im CLV

Hier ist das neue Seminarprogramm zum Vorplanen! Der CLV ist wieder mit einem abwechslungsreichen Seminarprogramm präsent!

Nr.	Datum	Thema	Referent/in
214.	13. bis 14. 10. 2017	Im Lehrberuf aufgehen statt draufgehen	MMag. Dr. Rainer Holzinger
215.	14. 10. 2017	LinzTour mit dem Segway	Tourguide
216.	14. 10. 2017	Lamm: „Spezialitäten vom Grill“	Armin Lenz, Alfred Koblmüller
217.	20. 10. 2017	Linzer Neustadt- und Museumsviertel – Stadtführung	Sigrid Leeb
218.	21. 10. 2017	Reformationsjahr 2017: Evangelisches Museum Rutzenmoos und Toleranzkirche in Scharten	Sigrid Leeb
219.	21. 10. 2017	Computerkurs für Einsteiger/innen	Cornelia Heuschöber
220.	17.11. 2017	Dichter, Denker, Musiker in der Linzer Altstadt – Stadtführung	Sigrid Leeb
221.	18. 11. 2017	iPad: i-Nsatz im Unterricht	Jochen Reischl
222.	24. bis 25. 11. 2017	Herausforderungen, die mich als zukünftige Schulleiterin und zukünftigen Schulleiter erwarten	Karin Lang
223.	Termin wird nach Bedarf festgelegt	Schul- und Dienstrecht für Berufsschullehrer/innen	Judith Roth
224.	12. bis 13. 1. 2018	Ich bewerbe mich als Leiter/in	Franz Heilinger
225.	19. bis 20. 1. 2018	Schul- und Dienstrecht für Leiterbewerber/innen	Franziska Groisböck
226.	20. 1. 2018	Erste-Hilfe-Kurs	Christoph Wallner
227.	26. bis 27. 1. 2018	Langlaufen für Genießer/innen	Georg Pröll
228.	27. 1. 2018	Grundlegende Arbeiten in e*SA für die Schulleitung	Wolfgang Schatzl
229.	27. 1. 2018	e*SA für Junglehrer/innen und Klassenvorstände	Wolfgang Schatzl
230.	27. 1. 2018	Feine Desserts und kreative Patisserie	Armin Lenz, Alfred Koblmüller
231.	9. bis 10. 2. 2018	Professionelle Nähe und Distanz im Lehrberuf	MMag. Dr. Rainer Holzinger
232.	10. 3. 2018	Erben und Vererben	Dr. Heidemarie Tauber-Wolke
233.	16. 3. 2018	Hitlers Linz – Stadtführung	Sigrid Leeb
234.	16. bis 17. 3. 2018	Rhetorisch gekonnt den Wind aus den Segeln nehmen	Mag. Beatrix Kastrun
235.	17. 3. 2018	Computerkurs für Einsteiger/innen	Cornelia Heuschöber
236.	6. bis 7. 4. 2018	Streiten wie die Giraffen	Markus Engelberger
237.	7. 4. 2018	Entlang der Traun: Stadl Paura, Lambach und Wels	Sigrid Leeb
238.	21. 4. 2018	Ihre Farben – Ihre Kombinationen	Elisabeth Motsch
239.	26. 5. 2018	Klimt und Mahler am Attersee	Sigrid Leeb
240.	26. 5. 2018	DonauTour mit dem Segway	Tourguide
241.	9. 6. 2018	Durch die Wachau	Sigrid Leeb
242.	12. bis 13. 7. 2018	Aus der Praxis: Tipps für neue Leiter/innen	Robert Thalhammer

Alle weiteren, ausführlichen Informationen, wie Seminarinhalte, Referentenbeschreibungen, Seminarorte sowie Seminarpauschale und Aufenthaltskosten finden Sie demnächst unter www.clv.at (Seminare)

und in der gedruckten Seminarbroschüre, die wir der nächsten Ausgabe des Schulblattes beilegen werden! Sie können sich auch direkt über die Homepage des CLV anmelden.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!

Fax: 0732 77 68 67-15

Telefon: 0732 77 68 67-12

E-Mail: office@clv.at

Internet: www.clv.at

Meine Meinung

Wann kapiert ihr endlich?

Keine Lehrerbeschimpfung! Keine Politikerbeschimpfung!
Keine Medienbeschimpfung! Nur eine riesengroße Sorge!

Ich gestehe! Es geht mir manchmal die Luft aus. Bildungspolitik und Schulpolitik ist ein Marathon. Das ist mir nicht neu. Was sich allerdings in der letzten Zeit abspielt, ist haarsträubend.

Wann kapiert ihr endlich?

Ihr telegenen Kommentatoren, die über Schule reden mit dem alleinigen Erfahrungsschatz der eigenen Schulzeit. Ihr selbsternannten Experten, die Bücher verkaufen wollen und selbstgefällig Talkrunden im Fernsehen bestreiten. Ihr, die ihr noch nie für eine Schulklasse Verantwortung übernommen habt und nicht für Jahre, nicht einmal für einen Tag!

Wann kapiert ihr endlich, dass Schule mehr ist, wie eine Muppet-Show.

Wann kapiert ihr endlich, dass Lehrer täglich bemüht sind, nicht nur Wissen zu vermitteln, Defizite auszugleichen, zu motivieren, zu integrieren. Perspektiven für die Schüler zu entwickeln. Schwache zu fördern und Starke zu fordern. Dass Lehrer täglich Schüler motivieren, die gewohnt sind, dass sie ohnehin alles bekommen. Dass es Kinder gibt, die vom Krieg traumatisiert sind. Diese Liste wäre – ohne zu jammern – seitenweise fortsetzbar.

Wann kapiert ihr endlich?

Ihr Bildungsvolksbegehrenden! Ihr Wissensgläubigen! Ihr, die ihr der Meinung seid, Schule ist eine Wissensvermittlungsanstalt die Stückzahlen produziert. Ihr, die ihr die Bildung mit Ausbildung verwechselt. Wann

kapiert ihr, dass PISA nicht der Gradmesser für Bildung ist. Wann kapiert ihr, dass Bildung mehr ist als Wissen. Das Menschenbildung gerade in einer sehr offenen und pluralen Gesellschaft hohe Bedeutung hat. Dass sich die Lehrer täglich einsetzen Werte zu vermitteln.

Wann kapiert ihr endlich!

Ihr bildungspolitisch Verantwortlichen in den Parteien. Ihr Abgeordneten im Nationalrat, Bundesrat und Landtag. Ihr Entscheidungsträger! Wann kapiert ihr endlich, dass ideologische Spielchen allen auf den Geist gehen. Dass gesellschaftspolitische Gräben aus dem vorigen Jahrhundert nicht mehr Thema einer modernen Schulentwicklung sein können.

Wann kapiert ihr endlich, dass wirkliche Experten in die Bildungsdiskussion miteinbezogen werden müssen.

Wann kapiert ihr endlich?

Ihr Überpädagogen im Elfenbeinturm. Ihr bedingungslosen Heterogenphantasten. Wann versteht ihr, dass nicht die Schulorganisation trennt. Dass es gut wäre, kompetenzadäquat zu unterrichten. Dass homogene Lerngruppen nicht benachteiligen, sondern lerneffektiv sind.

Dass es gut wäre, Sonderpädagogen auszubilden, um Experten für unsere Kinder vorzubereiten. Dass es gut ist, den Erfahrungsschatz von Sonderpädagogen auch wissenschaftlich weiterzuentwickeln.

Wann BEGREIFT ihr endlich?

- Ich weiß, dass dieser Leitartikel sehr polarisiert
- Ich weiß, dass viele Themen nicht so einfach abzuhandeln sind, wie es in einem Leitartikel anzusprechen ist.
- Ich weiß aber auch, dass viele meinen: „Warum sagt das niemand!“

...und darum sage ich:

„Wann kapiert ihr endlich!“ ■





Zeitenwende durch Schule 4.0?

Wir schreiben das Jahr 2157. Tommy und Margie werden wie alle Kinder vom eigenen „machine teacher“ unterrichtet. Da findet der dreizehnjährige Tommy zufällig ein altes Buch über Schule. Es beschreibt, wie sie vor Jahrhunderten ablief. Margie war sehr überrascht, denn Schule wie anno dazumal gibt es nun nicht mehr. „Sure they had teacher, but it wasn’t a regular teacher. It was a man.“ – A human teacher! Diese Science Fiction Geschichte erzählt Isaac Asimov. („The Fun They Had“ in „Fantasy and Science Fiction“, 1951)

Gelingt mit Tablet, Laptop, PC, e-Book und Whiteboard ein schulpädagogischer Durchbruch oder wird damit der Nürnberger Trichter des 21. Jahrhunderts gefunden? Mit dem Wunschtraum, Schülerinnen und Schüler könnten sich mit dieser Form der „Eintrichterung“ Lerninhalte fast ohne Aufwand und Anstrengung selbst aneignen. Die Lehrkraft mutierte

dann vom Vermittler zum Moderator. Oder werde gar vom „machine teacher“ abgelöst. Der „pädagogische Bezug“ würde von der Mensch-Maschinen-Beziehung ersetzt. „Ein elektronisches Klassenzimmer wäre ein verarmtes, steriles ohne Erleben und ohne Reflexion.“ (Kraus 1998, 119) – Unsere Schülerinnen und Schüler sind in der digitalen Welt von Internet, Google, Facebook,

Twitter, in den sozialen Medien angekommen. Oft genug hantieren sie während des Unterrichts mit ihrem Smartphone unter der Bank. Sie kommunizieren, spielen, bedienen ihre bis zu 20 Apps, googeln, verschicken Fotos und manchmal böse Botschaften. – Schafft es Schule, die Schülerinnen und Schülern in einschlägigem Unterricht auf verantwortlichen und sozialen Umgang

sem Falle daher zu (2012). Umso höher muss schulische Medienpädagogik eingeschätzt werden, damit sie über den Unterricht hinaus wirksam bleibt.

Schule 4.0: „jetzt wird's digital“ – ein Reformvorhaben?

Schrittweise sollen, so das Arbeitsabkommen der Bundesregierung (Arbeitsprogramm 2013 – 2018, 42), zwischen 2017 und 2021 die klassischen Unterrichtsmittel (z. B. Schulbücher) in der Pflichtschule durch digitale Medien (z. B. Tablet-PCs, E-Books, »Bildungs-Apps«) im Rahmen der Schulbuchaktion ergänzt werden. Damit wird Schule 4.0 an technischer Ausstattung orientiert gesamte Schullaufbahn umfasst. Mit der Umsetzung der Strategie erwerben alle Schülerinnen und Schüler in Österreich digitale Kompetenzen.

Dazu kommt ein Pflichtportfolio für Digitale Kompetenz der Pädagoginnen und Pädagogen und ein eigenes Zentrum an der PH OÖ und Future Learning Lab in Wien.

Ist dies das Vorstellungsmodell eines „New Deal“ für die Schule? Wird die Computerintelligenz zum besseren Instruktor, der seine Vermittlung in einer Klassengemeinschaft optimal individualisiert? Wird alles Lernen durchoperationalisiert und vermessen? Oder was davon kann Digitalisierung in eine humane Leistungsschule einbringen? Isaac Asimov warnt mit seinem Essay!

Oberösterreich steht nicht am Anfang, digitale Medien im Unterricht einzusetzen. Eduhi, heute Edugroup, von Anton Knierzinger aufgebaut, Land, Gemeinden und Sponsoren haben die innovativen Lehrkräfte dabei unterstützt. Die Pädagogischen Hochschulen haben entsprechende Bildungsangebote bereitgestellt. In O.Ö. sind alle Schulen online, verfügen bereits viele über Tablets oder Laptops, die von den Lehrkräften zielgerichtet eingesetzt werden. Erstmals und einzigartig entwickelten Wolfgang T. Schwarz und Johann Engleitner ein digitales Evaluierungsservice zur standortorientierten Qualitätssicherung von Schulen, das gemeinsam mit Astrid Leeb von Edugroup online umgesetzt wird. Als einziges Bundesland verfügt O.Ö. über ein digitales Media-on-Demand Service, über das Bildungsmedien mittels Streaming, aber auch bildungsrelevante Apps, abgerufen werden können. Die rasche und über alle digitalen Medien mögliche Abrufbereitschaft der



DR. JOHANNES RIEDL
OÖ. Landesschulrats-
präsident a. D.,
ehemaliger Landes-
obmann des CLV OÖ

Bildungsmedien ermöglicht neue Einsatzformen und wird die Didaktik langfristig nachhaltig verändern. Landeshauptmann Thomas Stelzer hat bereits die Weichen gestellt, dass O.Ö. Vorreiter bleibt für Schulentwicklung durch digitale Medien. So sollen alle Schulanfänger Platinen bekommen, mit denen sie lernen zu programmieren.

Schule 4.0 – eine trügerische Analogie?

4.0, das neue Zauberwort der Zeit! Macht es Sinn, „Industrie 4.0“ auch auf die Schule zu übertragen? Wie wird sie damit zurechtkommen, wie wird sie sich anpassen, ohne ihre Balance zu verlieren? Droht eine Funktionalisierung des Menschen? Wird Bildung der Nützlichkeit untergeordnet? Oder wird doch der Traum von der Bildungschengleichheit durch digitale Individualisierung wirklich? Der Computer liefert das Programm, die Lernaufgabe das „Input“. Der Schüler arbeitet die Lösung in einer „Lernlandschaft“ ohne Klassenunterricht wie eine Maschine aus. Das Ergebnis wird maschinell kontrolliert. Das Maschinenmodell wird durch das Messmodell komplettiert. Anpassung durch immer feinere Algorithmen statt Bildung, d.h. der Entwicklung zu Mündigkeit durch Kultur, statt Schule und Unterricht als Szenario der Begegnung! – Die Internetkonzerne haben dazu längst ihre profitorientierten Geschäfts- und Marketingmodelle entwickelt.

Kompetenz statt Bildung?

Krautz (a.a.O.) prangert den Zauberbegriff Kompetenz als Grundlage für diesen Lernfunktionalismus an. In Anlehnung an Franz Weinert, der sie für die OECD definiert hat, sind darunter die erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten zur anwendungsbezogenen Problemlösung zu verstehen. Wird die Schulpädagogik vom Kompetenzbegriff bestimmt? Fehlt gerade noch die „Inkompetenzkompensationskompetenz“ (Odo Marquard)!

Nun über allen Kompetenzen die digitale Kompetenz? Ein neuer „Containerbegriff“, vollgestopft mit Allerlei und Unbe-

mit den digitalen Medien vorzubereiten? Es ist notwendig! Längst lauern im Internet geheime Verführer. Social Bots verbreiten mittlerweile automatisiert manipulierte Informationen, auf die viele hereinfallen. Die Theologin Haberer (2015, 151ff u.189ff) legt mit „10 Geboten für die digitale Welt“ im Sinne einer „digitalen Moral“ einen Ethikkodex für die Nutzung digitaler Medien vor. Dennoch: „Wer ohne zu denken surft, bleibt zurück. Wer ohne zu surfen denkt, bleibt allein.“ (Rauscher 2012, 27ff)

Vorweg: Die Nutzung digitaler Medien in der Schule kann kontrolliert werden. Außerhalb findet der Zugang weitgehend unkontrolliert statt. Die Folgen zunehmender Internetnutzung in der Freizeit belegt die PISA-Studie 2015. Der Zusammenhang mit den schlechteren Schulleistungen wird aufgezeigt. – Spitzers einschlägige Kritik trifft in die-

stimmtem? Informationsmanagement und Methodenkompetenz verdrängen fachliches Wissen und Können. Überprüfbares statt „Ordnung der Vorstellungen“ (Otto Willmann) in den einzelnen Fachgebieten. Damit wird schulisches Lernen auf Kognition verkürzt und inhaltsneutral. Lesekompetenz kann z.B. an einem Rilkegedicht, aber auch an einer Betriebsanleitung für ein Smartphone geübt werden. Das Kompetenzkonzept sei ein gefährlicher „Trojaner“ für Bildung. (Krautz 2015, 14)

Schule 4.0 – Vehikel der Humankapitalpflege?

Liessmann (206 u. 2014) oder Krautz (2009 u. 2015) belegen den Zusammenhang zwischen Kompetenzorientierung und ökonomischer Produktionsoptimierung. Die OECD hat das Europäische Bildungssystem in eine ökonomische Geiselhaft genommen. Schulen als Produktionsstätten des Humankapitals in Analogie von Industrie 4.0? – Jahr für Jahr werden Millionen von Schülerinnen und Schülern vermessen. Der Dauertestlauf: Bildungsstandards, PISA, TIMSS, PIRLS, IKM, Lesetest. Kommt nun ein neuer Test für die Volksschule dazu? Der Computer macht es möglich! Das Maschinenmodell bleibt erhalten. Passen Kompetenztheorie, Maschinenmodell und Testkontrolle nicht gut zu einander? Optimieren sie nicht die Fremdsteuerung im schulischen Lernprozess.

Digitale Demenz statt digitaler Kompetenz?

Manfred Spitzer warnt mit 368 Seiten vor „Digitaler Demenz- Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen.“ (2012). Seine These: Computer machen sie dumm, einsam, süchtig, gewalttätig – und dick. Wenn das Denken an den Computer ausgelagert werde, verkümmere das Gehirn. Daher sollte man dieses Gerät von Kindern fern halten. Zuhause nützen es die Kinder vorwiegend oder ausschließlich, um damit zu spielen, günstige Voraussetzung für die Entwicklung von Abhängigkeit. Die Verwendung des Computers im Unterricht bringe keinen oder nur geringen Lernfortschritt. Tritt Spitzer mit „analoger Ignoranz“ auf? So fragte bereits 2012 die FAZ. Wissenschaft hat längst Einwendungen gegen die Begründungszusammenhänge Spitzers vorgebracht.

In einer Evaluierungsstudie im Auftrag des BMB erbrachten Schülerinnen und Schüler in Notebook-Klassen der 9. Schulstufe bessere Leistungen als jene ohne Notebook. (Spiel 2015, 103f.) Appel u. Schreiner



(2014) haben neun populäre Mythen identifiziert und auf deren wissenschaftlichen Gehalt überprüft. „Im Mittel der aggregierten Ergebnisse finden sich keine Belege dafür, dass die Nutzung digitaler Medien zur sozialen Vereinsamung führt, gesellschaftlich-politisches Engagement verhindert oder die selbstberichtete Einsamkeit erhöht. Die Zusammenhänge zwischen Internetnutzung und Wohlbefinden bzw. Depressivität sind sehr klein, aber signifikant, wie auch die Zusammenhänge zwischen der Nutzung von Bildschirmmedien und Übergewicht. Im Mittel zeigt sich ferner, dass das Lernen mit Computer und Internet, inklusive Lernspiele, positive Konsequenzen haben kann. Allerdings sind die negativen Auswirkungen von gewalthaltigen Videospiele auf aggressives Verhalten und Erleben ebenfalls gut belegt.“ (a.a.O.) Der größte Wissenszuwachs sei zu verzeichnen, wenn es sich bei Unterricht um eine Mischung aus Face-to-face-Kommunikation und multimedialen Anteilen handelt. – Auch die Wirkungsstudien zum Lernen mit Computerspielen zeigen im Durchschnitt positive Effekte. Die Alternative zur panikmachenden Verteufelung: Leben und Arbeiten mit dem Computer, auch in der Schule, aber zielorientiert und verantwortungsvoll – und mit einem Schlüsselwort des Arbeitsprogrammes: ergänzend!

Über Nutzen und Gefahren

Die Digitalisierung unserer Lebensbereiche bewirkt eine Zeitenwende der Schule.

– Weil auf dem Wegweiser in die Zukunft Bildung steht, werden Schulen dann die Nase vorne haben, wenn sie die digitalen Medien in den pädagogischen Bezug einbetten und dabei Nutzen und Gefahren abwägen. Weder unkritische Anbetung oder blinde Verteufelung sind angemessen.

Information und Wissen

Europäische Universitätsprofessoren berichten besorgt über die mangelhaften Voraussetzungen der Studienanfänger. Vier von zehn von ihnen seien Teilanalphabeten. Eine Ursache dafür meint man in der Digitalisierung ausgemacht zu haben. Die Suchmaschinen Internet und Google als Sündenböcke? „Mechanical teachers“, die weite Tore zu Wissen und Information öffnen; es ermöglichen, in virtuellen Expeditionen die mikro- und makroskopische Welt zu erkunden; die Lernplattformen mit nahezu unbegrenzten Möglichkeiten nützen. Trotz ihrer Vorerfahrungen sind die Schülerinnen und Schüler weitgehend „digital natives“. Sie müssen lernen, unterschiedliche Informationsquellen zu nützen, aus ihnen kritisch auszuwählen und zu bewerten. In den Entstehungsprozess dringen sie ein, wenn sie selbst Information, z.B. Blog herstellen. Cognitive maps, geistige Landkarten darüber, wie alles mit allem zusammenhängt, entstehen durch Verarbeitungstiefe, selbständige Aktivität.

Der international standardisierte Computerführerschein gehört unverzichtbar



Foto: Fotolia

differenziert wissenschaftlich untersucht werden müssen, ehe es in Ho-Ruck-Aktion allgemein eingeführt wird.

Kommunikation und Kooperation

Schülerinnen und Schüler leben längst in realen Welten und in virtuellen Kommunikationsräumen und Netzwerken. Allerdings fehlen den meisten von ihnen dafür die ethischen und moralischen Voraussetzungen. Daher braucht es Lernprogramme für verantwortlichen Umgang mit den sozialen Medien, z.B. in Projekten von Sparkling Science 2016. (Vgl. dazu auch www.bleibfair.at; www.saferinternet.at oder www.mimikamaka.at) Zahlreiche Forschungsprojekte untersuchen dazu optimale Übungsformen. Von öffentlicher Hand in Auftrag gegebene oder kommerzielle digitale Lernmittel müssen wissenschaftlich auf ihre Qualität und Nachhaltigkeit überprüft werden. Allemaal droht digitaler Reduktionismus. Vermittelt wird, was der „mechanical teacher“ kann.

Er liefert die individualisierten Lernalgorithmen und bewertet die Aufgabenlösungen. . Fremdsteuerung gemäß dem Maschinenmodell 4.0? Der „human teacher“ begleitet den Prozess dann lediglich als Monitor.

„Mechanical teachers“ brauchen Servicemen!

Die Anschaffung der Hardware für die Volksschulen und die Sekundarstufe I wird zu einem großen Geschäft. Sollen die Geräte pädagogisch funktionell werden, so müssen sie vernetzt und mit WLAN verbunden werden. Selbst wenn eCloud-Service genützt wird, erfordert es am Standort Netzwerkbetreuung. Keine Zeile dazu in der Ankündigung von Schule 4.0! Diese Aufgabe darf nicht wieder der Lehrerschaft

angehängt werden. Auch eine Kustodiatsstunde reicht dafür nicht. Was, wenn der „mechanical teacher“ ausfällt? Bitte warten, bis der regionale Netzwerkbetreuer ankommt?

Google liefert zu „Lernplattformen für Schüler“ 259 000 Einträge!. Auch diese Lernhilfen erfordern Fachkompetenz für die Auswahl (Baumgartner 2002) und brauchen Service. Müssen dafür nicht eigene Planstellen geschaffen, die von Netzwerkmanagern besetzt werden? Bildungspolitik sollte an einer Kultur des „Zu-Ende-Denkens“ orientiert werden.

„Laß den Anfang mit dem Ende sich in eins zusammenzieh'n!“ (J. W. v. Goethe) ■

„Margie...was thinking about the old schools they had when her grandfather's grandfather was a little boy. All the kids from the whole neighborhood came, laughing and shouting in the schoolyard, sitting together in the schoolroom, going home together at the end of the day. They learned the same things, so they could help one another on the homework and talk about it...And the teachers were people...Margie was thinking about how the kids must have loved it in the old days. She was thinking about the fun they had.“ (Isaac Asimov)

zum Bildungsrepertoire der Schule im 21. Jh. Bereits ab der Volksschule könnte das Smartphone zum Übungsgerät für Vokabel, für additive Operationen, für Recherchen im Unterricht, werden. Aber: Wann wird das 10-Fingersystem für die alphanumerische Tastatur gelernt, sollen Schülerinnen und Schüler nicht im „fliegenden Zweifingersystem“ stecken bleiben? Sie spielen auch nicht nur mit zwei Fingern Klavier... Welche Folgen wird die Tabletnutzung für die Schreibschrift haben?

e-Learning fordert Lehrer- und Schülerschaft gleichermaßen heraus. Wird der Computer als Lernmittel reflektiert und vorbereitet eingesetzt, so kommt es zur Steigerung der Lernleistung. (Spiel 2015, 123f.) Die Wirkung von e-Learning wird

Literatur und Quellen

- Appel, M. & Schreiner, C. (2014). Digitale Demenz? Mythen und wissenschaftliche Befundlage zur Auswirkung von Internetnutzung. Psychologische Rundschau, 65, 1-10.
- Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung 2013–2018: <https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=53264>
- Schule 4.0. – jetzt wird's digital: <https://www.bmb.gv.at/schulen/schule40/index.html>
- Baumgartner, P. (u.a.) (2002). E-Learning Praxishandbuch: Auswahl von Lernplattformen; Innsbruck: Studienverlag
- Bericht der Expertenkommission des BMBF (D) zur Medienbildung : Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur. Berlin 2010 (https://www.qualifizierungdigital.de/_medien/.../kompetenzen_in_digitaler_kultur.pdf)
- Bildungsoffensive für die digitale Wissensgesellschaft
- Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Berlin 2016
- Haberer, J. (2015). Digitale Theologie. München: Kösel.
- Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur. (2010) Hrsg.v. BMBF. Bielefeld: Bertelsmann.
- Kraus, J. (1998). Spaßpädagogik. 2. Aufl. München: Universitas.
- Krautz, J. (2009). Bildung als Anpassung. Das Kompetenz Konzept im Kontext einer ökonomisierten Bildung. In: Fromm Forum 13, 87–100
- Krautz, J. (2015). Kompetenzen machen unmündig. Berlin: GEW. 2.Aufl.
- Liessmann, K.P. (2006). Theorie der Unbildung. Wien: Zsolnay.
- Liessmann, K.P. (2014). Geisterstunde. Die Praxis der Unbildung. Wien: Zsolnay.
- Marquard, O. (1982). Inkompensationskompetenz? In: Abschied vom Prinzipiellen. Stuttgart: Reclam, 23–38 (Universalbibliothek, 7724)
- Morozov, Evgeny (2016) Vom Global Village zum Feudalstaat. NZZ 30.08.16
- Rauscher, E. (2012). Schule sind wir. Bessermachen statt Schlechttreden. St.Pölten: Residenzverlag.
- Spiel, Chr. (2015). Schule. Etsdorf: Galila.
- Spitzer, M. (2012). Digitale Demenz. München: Droemer. (Droemer TB 30056)



„Welche Diskussion führen wir eigentlich? Eine pädagogische oder eine gesellschaftspolitische?“

Über Wahlfreiheit und Vorteile von Sonderschulen

Sonderschulen grenzen nicht aus!

Bis zum Jahr 2020 will Bildungsministerin Sonja Hammerschmid alle Sonderschulen abschaffen und durch Inklusionsklassen – Kinder mit und ohne Behinderung sitzen in einer Klasse und werden gemeinsam unterrichtet – ersetzen. Selbstverständlich darf kein Kind zurückgelassen werden. Aber welche Diskussion führen wir eigentlich? Eine pädagogische oder eine gesellschaftspolitische?

Ich erlebe eine gesellschaftspolitische. Die sogenannte Wertegemeinschaft beschreibt Neue Mittelschulen als Restschulen, berufliche Bildung als weniger erstrebenswert und Sonderschulen als Stätten der Ausgrenzung. Unbestritten ist: Wo es möglich ist, müssen Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung bestmöglich integriert werden. Niemand darf einem Kind das Recht auf Inklusion verwehren. Dabei wird allerdings übersehen, dass dieses Ziel

Niemand darf einem Kind das Recht auf Inklusion verwehren. Dabei wird allerdings übersehen, dass dieses Ziel nicht alle betroffenen Eltern und Kinder teilen.

nicht alle betroffenen Eltern und Kinder teilen. Es gibt Fälle, bei denen die Eltern eine sonderpädagogische Einrichtung für die bessere Lösung halten: Weil bestimmte Krankheiten oder Behinderungen eine ganz spezielle Ausbildung des Lehrpersonales und einen höheren Betreuungsschlüssel erfordern oder weil viele sonderpädagogische Einrichtungen hochspezialisierte Therapiezentren sind, die großartige Arbeit leisten.

Jedes Kind ist einzigartig und muss seinen Anlagen und Fähigkeiten entsprechend gefördert werden. Wenn uns das Wohl jedes einzelnen Kindes als oberstes Prinzip gilt, dann müssen wir hinterfragen, wie gut diese Inklusion derzeit gelingen kann! Viele Schulen sind nicht vorbereitet auf echten, inklusiven d.h. gemeinsamen Unterricht. Oft mangelt es an baulichen Gegebenheiten und speziell ausgebildetem Lehrpersonal in ausreichender Anzahl. Zu hinterfragen ist



ASTRID EBENBERGER

zudem, ob eine Inklusion bei unterschiedlichen Lehrplänen, d.h. unterschiedlicher Stundenanzahl, unterschiedlichen Bildungszielen tatsächlich pädagogisch durchführbar ist. Ich vermute, dass es wieder der Phantasie und der Kreativität der Lehrerinnen und Lehrer überlassen bleibt, wie qualitativ der gemeinsame Unterricht abläuft. Die Herausforderungen an alle sind dann immens.

Sonderschulen erweisen sich als gut funktionierende und notwendige Bildungseinrichtungen. Ihr Erhalt garantiert die Wahlfreiheit für Kinder und Eltern. Sie grenzen nicht aus! Sie ermöglichen vielen Kindern den Weg in ein selbstbestimmtes Leben! ■

Zur Person: Dr. Astrid Ebenberger ist Vizepräsidentin des Katholischen Familienverbandes. Sie ist ausgebildete Hauptschullehrerin und promovierte Bildungswissenschaftlerin. Derzeit leitet sie eine NMS in NÖ und lehrt an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems.

Wir dürfen Lehrern nicht vermitteln, dass sie nur mit einer bestimmten Lernform die Schüler gut und glücklich machen können.

Bildungsforscher Ulrich Trautwein über Ideologie in den Diskussionen über Inklusion, Gesamtschule und lehrerzentrierten Unterricht.

Wie oft ärgern Sie sich, weil irgendwelche Reformen diskutiert werden, für die es wissenschaftlich keine Basis gibt?

Trautwein (TW): Ich werde regelmäßig mit ideologischen Positionen konfrontiert. Dafür, wie viel Geld in die Bildung fließt, ist das Maß an nicht-ideologischer Qualitätssicherung erstaunlich gering.

Warum ist das ausgerechnet bei Bildungsfragen so stark?

TW: Bildungsfragen sind Wertefragen und das ist auch in Ordnung. Nicht in Ordnung ist, wenn das vermischt wird. Man muss deutlich trennen: Wo geht es um Werte – wofür haben wir Evidenz.

Haben Sie dafür ein Beispiel?

TW: Etwa die Inklusion von Kindern mit Behinderung. Dass in inklusiven Settings alle besser lernen, kann ich empirisch nicht nachvollziehen. Trotzdem kann man natürlich für die Inklusion eintreten, weil man es wichtig findet, dass moderne Gesellschaften so organisiert sind.

Das gemeinsame Lernen ist auch ein Streitthema. Stimmt es, dass davon alle profitieren – wie manche gern argumentieren?

TW: Auch hier findet man oft eine Vermischung ideologischer Positionen mit angeblichen empirischen Ergebnissen. Die Datenlage ist weit weniger eindeutig als oft behauptet. Die Leistungsunterschiede zwischen Schülern in der Sekundarstufe sind sehr groß. Wenn da alle Schüler vom gemeinsamen Lernen profitieren sollen, muss man den Unterricht sehr gut organisieren. Das Zauberwort lautet da meist: Individualisierung. Aber leider ist Individualisierung in der konkreten Umsetzung enorm schwierig, und so manche Lehrkraft scheitert daran. Lernformen, die sehr stark an selbstregulative Fähigkeiten geknüpft sind, überfordern dann womöglich ganz besonders die leistungsschwächeren Schüler.

Was ist an dem Argument dran, dass die stärkeren Schüler die schwächeren mitziehen?

TW: Wenn durch die Leistungsdifferenzierung Lernmilieus entstehen, die stark geprägt sind von Schülern, die bereits



schulische Misserfolgskarrieren aufweisen, zu Hause wenig Unterstützung erfahren, und vielleicht von schwachen Lehrern unterrichtet werden, die keine hohen Leistungserwartungen haben, hat man tatsächlich ein Problem.

Ist also eine stärkere Durchmischung der Schüler nötig?

TW: Wenn man die 15 bis 25 Prozent leistungsschwächsten Schüler in einer Schul-

form konzentriert, können sich Lernmilieus etablieren, die nicht leistungsförderlich sind. Braucht man aber eine Schule für alle, damit die Leistungsschwächeren von den Stärkeren mitgezogen werden? Da bin ich mir nicht so sicher. Auch mit den unteren 50 Prozent können Lehrer ein leistungsorientiertes Lernmilieu aufbauen.

Wie viel macht denn überhaupt die Schulform aus?

TW: Die öffentliche Diskussion kreist 90 Prozent der Zeit um Fragen nach Schulformen, Leistungsdifferenzierung und Unterrichtsformen. Aber wahrscheinlich erklären diese Faktoren nur zehn Prozent des Lernerfolgs. Viel wichtiger ist es, ob Lehrer es schaffen, eine hohe Unterrichtsqualität zu bieten.

Man diskutiert also, wenn es um Veränderungen der Schule geht, zu 90 Prozent über das Falsche.

TW: Man diskutiert zu viel über Faktoren, die sich nicht direkt auf das Ergebnis auswirken. Entscheidend ist, was im Unterricht passiert: Gelingt es Lehrern, die Zeit wirklich für den Unterricht zu nutzen? Schaffen sie es, dass Schüler intensiv mit dem Lernstoff arbeiten? Bauen sie eine Beziehung auf, die die Motivation der Schüler stärkt? Darüber muss man sich mehr Gedanken machen.

Es geht also um die Lehrer.

TW: Aber auch hier ist Ideologie fehl am Platz. Wenn man einem, der guten lehrerzentrierten Unterricht gemacht hat, sagt, er muss auf Teufel komm raus Gruppenarbeit einführen, tut man den Schülern nichts Gutes. Wir dürfen Lehrern nicht vermitteln, dass sie nur mit einer bestimmten Lernform die Schüler gut und glücklich machen können. ■

ZUR PERSON: Prof. Dr. Ulrich Trautwein ist Professor für empirische Bildungsforschung an der Universität Tübingen. Einer seiner Schwerpunkte ist Effektivität im Bildungssystem. Der hier abgedruckte Interviewauszug erscheint mit freundlicher Zustimmung von Herrn Prof. Trautwein und von Frau Bernadette Bayrhammer, die das Interview für die Tageszeitung DIE PRESSE führte.



Nachgefragt

Mag.^a Christine Haberland (CH), seit einigen Monaten Landesrätin für Gesundheit, Bildung und Frauen, und der Präsident des LSR f. OÖ, HR Fritz Enzenhofer (FE), geben ihr erstes gemeinsames Interview. Im Gespräch mit dem Schulblatt sprechen sie unter anderem über die aktuelle Bildungspolitik, die von der FPÖ eingerichtete Meldestelle für Parteipolitik an Schulen, über Inklusion und den Aha-Effekt beim Lernen.

Frau Landesrätin, Sie sagen, dass eines der wichtigsten Dinge als Politikerin für Sie das „Zuhören können“ sei. Haben Sie bei Ihren Gesprächen über Bildung auch schon Aha-Erlebnisse gehabt?

CH: Jedes Gespräch ist aus meiner Sicht ein Gespräch, bei dem es ein Aha-Erlebnis gibt. Von meinem Selbstverständnis her ist es so, dass man aus allen Gesprächen etwas mitnehmen kann. Das ist meine Grundeinstellung, mit der ich in einem Gespräch meinem Gegenüber begegne.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Bildungspolitik?

CH: Die Bildungspolitik ist in Fluss. Es gibt laufende Veränderungen hinsichtlich der demografischen Entwicklung zum einen, zum anderen gibt es bundespolitische Vorgaben im Bildungsbereich, die zur Diskussion stehen und in Entwicklung sind, bei denen wir aber zum aktuellen Zeitpunkt nicht wissen, wie sie sich entwickeln werden. Es gibt aber auch

Schwerpunkte, die wir in OÖ setzen, wie die Digitalisierung. Das Schöne ist meiner Meinung nach, dass man in der Bildungspolitik schon spürt, dass es grundsätzlich um das Kind geht. Das Kind ist im Mittelpunkt aller Überlegungen und Entwicklungen und auch im Fokus jedes einzelnen aus diesem Bereich.

FE: Die derzeitige bildungspolitische Diskussion ist gekennzeichnet durch eine Vermengung aus einer pädagogischen und einer organisatorischen Diskussion. Teile dieser organisatorischen Diskussion betreffen klar die Cluster. Das ist auch indirekt eine pädagogische Diskussion. Das Thema der Verwaltungsreform ist aber grundsätzlich kein Bildungsthema. Es ist ein Thema der Staatsreform. Dort soll geklärt werden, welche Aufgaben hat das Bundesland, welche hat die Gemeinde und welche hat der Bund. Man sollte meiner Meinung nach diese beiden Diskussionen voneinander trennen und die vorerst einmal pädagogischen Punkte in den Mittelpunkt rücken.

Von Gewerkschaftsseite gibt es großen Widerstand gegen das Autonomiepaket. Können Sie diesen Widerstand nachvollziehen oder sagen Sie auch, dass die Eckpunkte des Pakets nicht verhandelbar sind?

CH: Ich verstehe, dass die Gewerkschaft Kritik übt und ich verstehe auch, dass sie auf ihrer Position besteht. Mein persönlicher Zugang ist, dass Veränderungen in einem so großen Bereich nur möglich sind, wenn sie von allen Beteiligten mitgetragen werden. Das heißt, dass man Gespräche führen muss bis Lösungen gefunden werden, die von allen akzeptiert werden.

Ihnen wäre es also wichtig, dass man zu einem sozialpartnerschaftlichen Abschluss kommt?

CH: Eine Lösung kann nur gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern gefunden werden. Diese müssen sich dabei auch wiederfinden können. Dass Reformen und Veränderungen nicht immer für alle Partner von Anfang an in Ordnung sind, ist klar.



Unser Bestreben müsste eigentlich sein, die Pädagogik vom Kindergarten bis zur AHS-Oberstufe und bis zur HTL in einer zuständigen Stelle zu vereinen.



Veränderungen und Entwicklungen können nur entstehen, wenn sie gemeinsam entstehen, gemeinsam entwickelt und gemeinsam getragen werden.

Man muss sich aufeinander zubewegen. Das ist ein großes Thema bei dieser Bildungsreform. Es geht sicherlich auch um die Art und Weise, wie man miteinander spricht, wobei ich das in diesem Kontext nicht beurteilen kann, weil ich nicht dabei bin oder auch nicht war. Ein Endergebnis sollte schlussendlich von allen mitgetragen werden. Das ist schon sehr wesentlich und es ist auch notwendig, dass man die Bedenken der Gewerkschaft sehr ernst nimmt. Die Akzeptanz der Lehrerinnen und Lehrer ist sehr wichtig. Mein politischer Zugang ist nicht von oben verordnen, sondern gemeinsames Gestalten. Veränderungen und Entwicklungen können nur entstehen, wenn sie gemeinsam entstehen, gemeinsam entwickelt und gemeinsam getragen werden.

FE: Ich halte Teile des Autonomiepakets für problematisch. Man gibt vor für Autonomie zu sein, in Wahrheit ist man jedoch für Zentralismus. Einige Beispiele der letzten Tage und Wochen zeigen, dass das Ministerium einerseits versucht hat, direkt in den Schulen Einfluss zu nehmen und sich dabei auch in die tägliche Unterrichtsgestaltung begeben hat, andererseits haben politi-

sche Verantwortliche, sogar Nationalratsabgeordnete, in das Unterrichtsgeschehen hineininterveniert. Da sieht man, dass die „Autonomie“ nicht sehr ernst genommen wird, sondern versucht wird, die Schule von oben herab zu lenken.

Das Thema „Inklusion“ ist in aller Munde. Bis 2020 soll die Sonderschule der Vergangenheit angehören. Wie sehen Sie diese Thematik?

CH: Ich bekenne mich zu den aktuell bestehenden Sonderschulen. Ich war vor wenigen Tagen in St. Isidor. Unsere Landessonderschulen sind großartige Schulen. Ich glaube, dass es notwendig ist, dass es die Form der Sonderschule auch über das Jahr 2020 hinausgehend gibt. In diesem Punkt der Bildungsreform, der auch von der Gewerkschaft kritisiert wird, teile ich die Meinung der Gewerkschaft. Unsere Landessonderschulen sind für mich ein Bestandteil unseres Bildungssystems. Sie leisten hervorragende Arbeit.

FE: Ich halte es für falsch, die Sonderschulen abzuschaffen. Ich weiß, dass die Sonderschulen eine enorme Qualität bieten. Die Sonderschullehrer haben Qualitäten

und Kenntnisse, die nicht jede Lehrerin bzw. jeder Lehrer haben kann. Auch in der Medizin ist es so, dass selbst hervorragende Allgemeinmediziner die Fachärzte nicht ersetzen können. Man muss sich die Frage stellen, welche Aufgabe hat die Schule für das einzelne Kind. Welche soziale Aufgabe hat sie, um Menschen, die unterschiedliche Zugänge haben, wirklich zusammenzuführen und wo haben wir als Schule die Aufgabe Menschen so zu fördern, dass es in ihren Möglichkeiten wirklich zu einer optimalen Lösung kommt. Wichtig ist, dass in jedem einzelnen Fall sorgsam zum Wohl des Kindes entschieden wird.

Wie beurteilen Sie die von der FPÖ eingerichtete Meldestelle für Parteipolitik an Schulen?

CH: Aus meiner Sicht braucht man sie nicht. Es braucht keine Parallelstruktur einer politischen Partei. Wir haben bestehende gute Strukturen der Behörde und diese ist dafür zuständig und dort wird das in einer sehr hohen Qualität abgewickelt.

FE: Dieser pädagogische Pranger, der da jetzt in Form einer Homepage eingerichtet



Was ich aber vehement ablehne, sind Rankings, so etwas wäre eine gesellschaftspolitische Niederlage.

Ich glaube, dass es notwendig ist, dass es die Form der Sonderschule auch über das Jahr 2020 hinausgehend gibt.

wurde, ist eigentlich kein pädagogischer Pranger sondern ein politischer Pranger. Diesen halte ich für absolut gefährlich. Diesen halte ich für absolut gefährlich. Wir hatten das schon in der Vergangenheit. Das ist abzulehnen. Sollte in dieser Angelegenheit etwas gemeldet werden, werden wir mit den Daten sehr sorgsam umgehen. Man kann nicht ausschließen, dass tatsächlich Problemfälle genannt werden. Dem muss man natürlich nachgehen. Vernaderung soll aber keine Chance haben.

Man diskutiert oft über die Frauenquote. Aus schulischer Sicht stellt sich die Frage ein bisschen anders, braucht es eine Männerquote?

CH: Ich bin so oder so gegen Quoten, daher auch hier. Wobei ich schon glaube, dass es mehr Männer in der Pädagogik, mehr Männer in den Klassenzimmern braucht. Ich begrüße jede Initiative, die es in diese Richtung gibt.

FE: Hier halte ich es mit der Frau Landesrätin, das ist kein Thema der Quoten. Die Frage, die sich mir aber dabei stellt, ist ein gesellschaftliches Phänomen. Es gibt Berufe, die immer männeruntypischer werden.

Zum Beispiel Kindergartenpädagogen, Volksschullehrer in hohem Ausmaß, das war früher noch etwas anders. Das ist jetzt keine Wertung, aber ich beobachte, je mehr man mental einen Beruf als Sozialberuf sieht, umso eher ist er weiblich. Das geschieht automatisch im Unterbewusstsein der Bevölkerung und daher sollten wir bei diesen Berufen deutlicher darauf hinweisen, dass es zwar soziale Arbeitsbereiche gibt, die zu erfüllen sind, dass dies aber nur ein Teil des Berufes ist.

Es ist zum Beispiel sehr wichtig, dass wir in den Kindergärten eine pädagogische Einrichtung sehen. Es ist kein Ort, wo Kinder nur ihre Zeit verbringen, sondern es ist ein zutiefst pädagogischer Ort. Dasselbe gilt natürlich auch für die Volksschule. Unser Bestreben müsste eigentlich sein, die Pädagogik vom Kindergarten bis zur AHS-Oberstufe und bis zur HTL in einer zuständigen Stelle zu vereinen. Ich glaube, damit könnte man das Problem der Nahtstellen wesentlich verbessern.

OÖ schnitt bei den Bildungsstandards und auch bei PISA sehr gut ab. Der Anteil der Jugendlichen, die die Mindestanforderung

beim Lesen nicht erreichen, ist aber doch sehr hoch. Woran kann das liegen?

CH: Ich sehe es so, dass die Verantwortung für das „Lesen können“ nicht allein in der Schule liegt. Schon lange vor dem Schuleintritt machen Kinder wichtige Erfahrungen mit Sprache. Hier muss man einen Appell an die Eltern richten, dass sie mit den Kindern lesen und dass sie den Kindern von Beginn an vorlesen. Es kann nicht jede Aufgabe von der Schule übernommen werden. Jetzt sage ich nicht, dass die Eltern den Kindern das Alphabet beibringen müssen, aber es ist wichtig, dass jemand daheim da ist, präsent ist, der den Kindern auch ein sprachliches Vorbild, ein Lesevorbild ist. In diesem Zusammenhang sind die digitalen Medien natürlich auch eine Verlockung. Es ist aber ganz wichtig, dass die Verantwortung für die sprachliche Entwicklung auch zuhause wahrgenommen wird.

Die Frage etwas anders an den Präsidenten des LSR. PISA und Standards – sinnvoll oder sinnlos?

FE: Bevor ich darauf antworte, sei mir ein kurzer Rückgriff auf das soeben Gesag-



Dieser pädagogische Pranger, der da jetzt in Form einer Homepage eingerichtet wurde, ist eigentlich kein pädagogischer Pranger sondern ein politischer Pranger.

Aus meiner Sicht braucht man die Meldestelle der FPÖ für Parteipolitik an Schulen nicht. Es braucht keine Parallelstruktur einer politischen Partei.

te erlaubt. Ich war vor kurzem bei einer Veranstaltung, wo ein ORF-Moderator von der Bühne herab zu mir gesagt hat: „Na Herr Präsident, was könnten wir denn tun, damit die Schüler mehr lesen?“ Ich habe auf die Bühne gerufen: „Den Fernseher abschalten!“ Genauso ist es! Jeder hat Verantwortung: die Schule, die Eltern, die Lehrer, die Gesellschaft. Wenn uns das Lesen ein Anliegen ist, dann müssen wir uns alle gemeinsam bemühen. Die Schule strengt sich an das Beste zu geben.

Nun zur eigentlichen Frage. Ich freue mich natürlich über die Ergebnisse. Es ist bekannt, dass ich Testungen wie PISA vom Ertrag her sehr skeptisch gegenüberstehe, denn PISA bringt mir für die Schule gar nichts. Rangreihungen zwischen Ländern helfen uns nicht weiter. Auch das Suchen von Schuldigen und Unschuldigen bringt uns nicht weiter. Die Bildungsstandards sehe ich anders. Hier bin ich sehr offen, denn die Standards geben den Schulen - somit auch den Lehrern - Rückmeldung und das sehr authentisch und noch einigermaßen zeitnah. Natürlich nicht mehr für den einzelnen Schüler, den man unterrichtet hat, aber für eine persönliche

Reflexion, die mir sehr wichtig erscheint. Was ich aber vehement ablehne, sind Rankings, so etwas wäre eine gesellschaftspolitische Niederlage.

Frau Landesrätin, LH Stelzer hat gesagt, man möchte für OÖ wieder eine eigene PISA-Landesauswertung. Welche Position nehmen Sie in dieser Frage ein?

CH: Diese Frage werden wir beizeiten entscheiden. Daten sind natürlich für betroffene Organisationen ein wichtiges Instrument, aber ich stimme Fritz Enzenhofer zu, man muss sehr sorgsam damit umgehen und sich auch ansehen, was sie wirklich bringen.

Eine abschließende Frage an die Gastgeberin: Was sind die wertvollsten Erinnerungen, die Sie mit Ihrer Schulzeit verbinden?

CH: Der eingangs besprochene Aha-Effekt passt hier sehr gut. Ich hatte immer Lehrerinnen und Lehrer, die uns beigebracht haben, über das Fach hinauszudenken. Das habe ich immer sehr geschätzt, beispielsweise wenn ausgehend vom Deutschunterricht Literatur, Musik und Geschichte so ineinandergreifen haben. Da war dann

dieser Aha-Effekt da. Deswegen habe auch sehr gerne gelernt. Ich erinnere mich gerne zurück, wenn ich daheim gelernt habe, weil mir dabei immer auch etwas aufgegangen ist. Das ist, glaube ich, etwa sehr Wertvolles, was Schule vermitteln kann: den Aha-Effekt. ■

Zur Person: Christine Haberlander wuchs in Enns in Oberösterreich auf. Nach der Matura an der Körmerschule Linz studierte sie Wirtschaftswissenschaft an der Universität Linz. 2009 kandidierte sie für die ÖVP bei der Europawahl. Sie arbeitete mehrere Jahre im ÖVP-Landtagsklub und war beim Landesspitalsträger Gespag für den Bereich Gesundheitsorganisation zuständig. Ab Februar 2015 war sie im Büro von Landeshauptmann Josef Pühringer als Referentin für Gesundheitsagenden tätig. Am 6. April 2017 wurde sie zur Landesrätin gewählt und angelobt.



**Das Interview führten
Birgit Loidl und Maximilian Egger**

Was bringt das dem Schüler?

Teile der Grundschulreform wurden in den vergangenen Wochen von den PädagogInnen bereits in die Tat umgesetzt. Vor allem wurde fleißig verschriftlicht, was früher zwar auch dokumentiert wurde, aber nun eine neue Dimension in der Leistungsbeurteilungsverordnung § 23 a erreicht hat.

Was bitte bringt das den Schülern?“ haben sich viele Pädagoginnen und Pädagogen gefragt, als ihnen in den vergangenen Monaten die Grundschulreform präsentiert wurde. Vor allem die Leistungsbeurteilungsverordnung §23a erfordert von jedem einzelnen Pädagogen einen enormen bürokratischen Mehraufwand. „Bisher haben 80 Prozent der Volksschulen in Oberösterreich ohnehin die alternative Beurteilung praktiziert. Es wurden ausführliche Elterngespräche geführt, Beurteilungsbogen ausgefüllt oder Noten vergeben“, schildert VD Petra Praschesaits, stellvertretende Vorsitzende im ZA für APS GBA. Nun müssen die Lernfortschritte, Leistungsstärken, Begabungen und allfällige Mängel, gemessen an den Lernzielen, sowie weiters allenfalls gesetzte oder zu setzende Fördermaßnahmen erörtert und dokumentiert werden, ...

Dass durch Reformen alleine die Schule nicht viel besser wird, hat schon der Pädagogikprofessor der Universität of Melbourne John Hattie in seinem Buch „Lernprozesse sichtbar machen“ festgehalten. Nach 15 Jahren wissenschaftlicher Arbeit ist der Bildungsexperte zu der Erkenntnis gekommen, dass guter Unterricht allein vom Können der Lehrerin oder des Lehrers abhängt. Die Debatte über die äußeren Strukturen von Schulen und Unterricht hält er für überschätzt. Dem kann Petra Praschesaits nur zustimmen: „Den Schülern würde es viel mehr bringen, wenn wir an den Volksschulen ein ähnliches Teamteaching-System wie an unseren Neuen Mittelschulen hätten. Es ist nun einmal so, wenn ich mehr Qualität für den Schüler will, muss ins Personal investiert werden.“ Vor allem wird dies an jenen Schulstandorten dringend notwendig werden, wo Klassen jahrgangsübergreifend – von der Vorschulstufe bis zur 2. Klasse –



ANDREA FÜRTAUER-MANN
VS-Lehrerin

unterrichtet werden. Was ab dem Schuljahr 2017/18 nach Abstimmung mit der Schulaufsicht möglich sein wird.

Damit die Schüler bessere Leistungen bringen und die Schule gelingt, liegt laut Hattie fast ausschließlich im Können der LehrerInnen. Übrigens definiert Hattie in seinem Buch den perfekten Lehrer so:

Sie/Er muss ...

- wie ein Regisseur arbeiten – den Unterricht dirigieren und planen, sodass die Schüler ihre Stärken entfalten können.
- Beziehung eingehen – „Es geht darum, in jedem Kind etwas Goldenes zu sehen“.
- den Kindern zuhören – bei den Arbeiten der Kinder nicht die Fehler zu sehen, sondern zu erkennen, ob und wie sie lernen.
- Leidenschaft zeigen – Begeisterung für das Lernen habe den größten Einfluss auf die Schüler.
- die Eltern verstehen – dafür braucht es eine klare Linie im Umgang mit den Eltern.

Abgesehen von der nun umfangreichen verschriftlichten Form der Leistungsbeurteilung kann eine gelungene Feedback-Kultur an einer Schule eine große Chance für die Lernfortschritte der Schüler sein. Laut Hattie gehört Kurz-Lob in jenen Bereich, der dem Kind „auf die Sprünge hilft“. Wird Lob professionell eingesetzt und zum Feedback, hat es eine längerfristige positive Wirkung auf die Leistung der Kinder. Grundvoraussetzung für das Gelingen ist die Zusammenarbeit in den beiden Lebenswelten Elternhaus und Schule. Dazu müssen sich Kinder, Lehrkräfte und Eltern gemeinsam auf den Weg machen und nicht über Lernerfolge sprechen, sondern sich mit dem Lernprozess auseinandersetzen: Lehrkräfte verstehen sich somit als professionelle Begleiter, Schüler als verantwortungsvolle Selbstlerner und Eltern sind gut informiert über das Lernen ihrer Kinder und sind aktive Kooperationspartner. Was es dazu braucht: Transparenz, Offenheit, Zielsetzung, Kontrollen und laufende Kommunikation. Was nicht fehlen darf: das Feiern von Erreichtem! ■



Himmel, Herrgott, Sakrament

Auftreten statt austreten

Rainer Maria Schießler ist Münchens bekanntester Pfarrer und einer der gefragtesten Kirchenmänner Deutschlands. Seit 1993 leitet er die Pfarre St. Maximilian im Stadtzentrum von München, seit 2011 ist er auch für die Münchner Heilig Geist Gemeinde am Viktualienmarkt zuständig. In einer Zeit, in der so viele Menschen die katholische Kirche verlassen, gelingt es dem Münchner Stadtpfarrer, seine Gemeinde für den Glauben zu begeistern. Sein Rezept heißt Klartext. Seine Gottesdienste finden vor vollem Haus statt und seine leidenschaftlichen Predigten werden oft spontan beklatscht.

„Auftreten statt austreten – das muss ich selbst auch tun. Ich weiß, ich bin nicht alleine in meinem Unwohlsein über die Erosion meiner Kirche und dem Wunsch nach Veränderungen. Daher wünsche ich mir, dass unsere Vorgesetzten forschend fragen, wonach ich lebe, was ich tue und warum meine Kirche voll ist und andere leer bleiben. Aber sie tun es viel zu wenig im Dialog mit den Priestern, die jeden Tag an der Basis stehen und die Kirchentüren offenhalten. Dort erlebe ich täglich dieses Suchen und Fragen der Gläubigen, das ohne Antworten bleibt.“

Rainer M. Schießler ist Hauptreferent der CLV-Generalversammlung: Mittwoch, 29. November 2017, Design Center Linz!

Wir freuen uns und warten gespannt auf seine mitreißenden Botschaften!



Rainer M. Schießler: „Himmel, Herrgott, Sakrament – Auftreten statt austreten“; Kösel-Verlag, München 2016

Standardüberprüfung Deutsch 8. Schulstufe

Ergebnisse im Überblick

Im letzten Jahr wurden die Schüler der 8. Schulstufe auf ihre Fähigkeiten in Deutsch überprüft.

Dabei sieht die Bilanz für die oberösterreichischen Schulen im Bundesländervergleich ausgezeichnet aus, liegt doch das Landesergebnis in allen überprüften Kompetenzbereichen über dem österreichischen Durchschnitt; man liegt entweder ganz vorne oder im Spitzenfeld. Das Ergebnis ist aber kein Grund zum Jubeln, denn bei genauerer Analyse zeigt sich, dass beispielsweise fast jeder fünfte Jugendliche überfordert ist, wenn es darum geht, einfache Leseaufgaben zu lösen.

Deutliche Verbesserung in Lesen seit 2009

Im Bereich Lesen erreichten die Jugendlichen österreichweit einen Mittelwert von 537 Punkten. Vergleicht man dieses Ergebnis mit dem Resultat einer 2009 durchgeführten Ausgangsmessung (Baseline-Testung) mit rund 11.000 Schülern, dann zeigt sich, dass sich die Leseleistung in Österreich um 37 Punkte verbessert hat, was laut Bifie eine Steigerung von fast einem Lernjahr bedeutet.

Bildungsstandards: Ergebnisse im Bundesländervergleich

Lesen Ø Österreich 537		Schreiben Ø Österreich 500		Sprachbewusstsein Ø Österreich 526		Zuhören Ø Österreich 500		Rechtschreiben Ø Österreich 500	
OÖ	544	NÖ	507	OÖ	534	Sbg	512	NÖ	508
Stmk	543	Sbg	506	Bgld	532	OÖ	509	OÖ	505
Sbg	543	Bgld	505	Stmk	532	NÖ	507	Sbg	504
NÖ	541	OÖ	504	NÖ	531	Stmk	506	Bgld	503
Tirol	539	Tirol	504	Sbg	531	Tirol	505	Tirol	503
Bgld	534	Stmk	503	Tirol	529	Bgld	503	Stmk	499
Vbg	531	Ktn	496	Vbg	523	Ktn	501	Ktn	497
Ktn	527	Vbg	491	Ktn	517	Vbg	499	Vbg	491
Wien	522	Wien	487	Wien	509	Wien	473	Wien	489

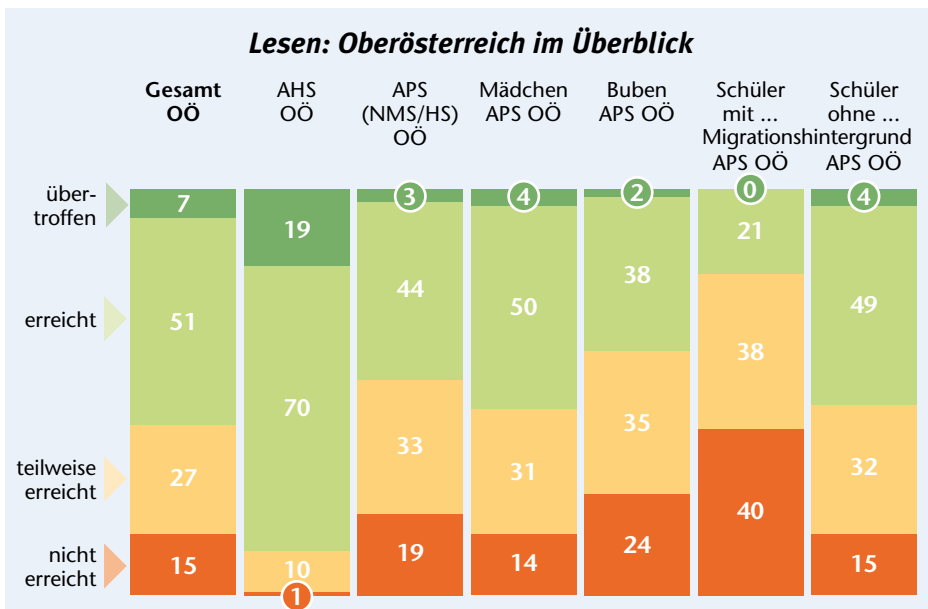
über dem Österreich-Schnitt
unter dem Österreich-Schnitt

Bundesländervergleich: Kompetenzen in Punkten nach Bundesländern

In Lesen erreichen die oberösterreichischen Schülerinnen und Schüler im Schnitt 544 Punkte und sorgen damit für das beste

Ergebnis eines Bundeslandes. Insgesamt haben 51 Prozent der Jugendlichen 2016 beim Lesen die Bildungsstandards erreicht. Weitere sieben Prozent übertreffen diese Anforderungen sogar. Im Gegensatz dazu erreichen zirka 1.950 Jugendliche (15 Prozent) die Lesestandards nicht, haben also Probleme mit einfachen Leseaufgaben. 27 Prozent der oberösterreichischen Schülerinnen und Schüler erreichen die Standards teilweise, verstehen also Texte mit geringerer inhaltlicher, struktureller und sprachlicher Komplexität, finden Informationen direkt im Text, ordnen Inhalte folgerichtig zu und können einfache Schlüsse aus Texten ziehen.

Vergleicht man APS und AHS, dann zeigt sich, dass es in den Gymnasien deutlich weniger Jugendliche gibt, die die Lesestandards nicht erreichen. Nur ein Prozent der oö. Viertklässler erreichen die Lesestandards in der AHS nicht. An NMS oder Hauptschule sind es hingegen 19 Prozent, die beim Lesen die Standards



Lesen: Verteilung nach Schultyp und Kontextmerkmalen (Werte gerundet)



Foto: Fotolia

nicht erreichen. Das spiegelt im Grunde die unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen wider, denn die Differenz besteht schon nach der Volksschule.

Ergebnisse in Schreiben

Die Schreibkompetenzen der Jugendlichen wurden mithilfe der vier Dimensionen Inhalt, Gliederung, Ausdruck und Sprachnormen bewertet. Dabei werden die Ergebnisse aus allen vier Dimensionen gemeinsam zu einem Wert für Schreiben insgesamt verrechnet. Die oberösterreichischen Schülerinnen und Schüler erzielen im Schreiben im Schnitt 504 Punkte und liegen damit über dem Österreichschnitt von 500 Punkten. In den oberösterreichischen NMS- oder auslaufenden Hauptschulklassen erreichen oder übertreffen sehr viele Schüler/innen die Bildungsstandards in den Dimensionen Inhalt und Sprachnormen (jeweils fast 70 Prozent), geringer ist der Grad der Kompetenzerreichung in den Dimensionen Ausdruck und Gliederung.

Schüler mit Migrationshintergrund

Große Unterschiede gibt es zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund. 33 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund erreichen in OÖ die Bildungsstandards im Lesen nicht – das ist ein drei Mal so hoher Anteil an Risikolesern wie unter Lesern ohne Migrationshintergrund. Es sind aber in absoluten Zahlen immer noch deutlich mehr Schüler ohne Migrationshintergrund Risikoleser. Migrantenkinder haben in allen Teilbereichen der Deutsch-Standards schlechter abgeschnitten, am größten ist der Unterschied beim Hörverstehen: Hier liegen die Mittelwerte beider Schülergruppen in OÖ 99 Punkte auseinander.

Bildung der Eltern hat starken Einfluss

Die Bildung der Eltern hat ebenfalls einen starken Einfluss auf die erbrachten Leistungen. Während unter Akademikerkindern in OÖ nur 6 Prozent die Lesestandards nicht erreichen, sind es unter Schülern, deren Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss besitzen, 24 Prozent. Beim Lesen erzielen Kinder von Eltern, die nur Pflichtschulabschluss haben, in OÖ im Schnitt um rund 100 Punkte schlechtere Ergebnisse als Kinder von Akademikern. Dieser Unterschied entspricht mehr als zwei Lernjahren. Gleichsam ist der soziale Hintergrund auch einer der größten Einflussfaktoren auf das Erreichen der Bildungsstandards.



MAXIMILIAN EGGER,
BED. MA
Zentrum Bildungsstandards
PH Oberösterreich

Mädchen erzielen bessere Ergebnisse

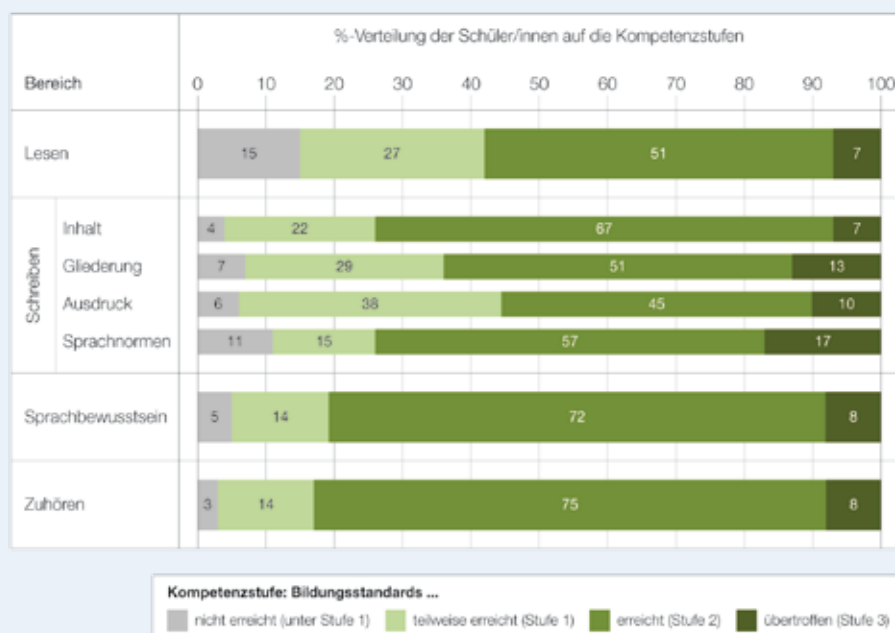
Nicht ganz so groß, aber durchaus vorhanden sind geschlechterspezifische Unterschiede. Mädchen liegen in allen Bereichen vor den Burschen. Am größten sind die Unterschiede in Rechtschreiben (54 Punkte), am kleinsten in Zuhören (19 Punkte). Mädchen zeigen häufiger exzellente Leistungen (Bildungsstandards übertroffen) als Burschen und letztere haben größere Anteile an den Risikogruppen (z. B. 19 Prozent der Burschen erreichen die Bildungsstandards in Lesen nicht, bei den Mädchen sind es 11 Prozent).

Große Unterschiede zwischen Schulen

Vergleicht man die Ergebnisse der einzelnen Schulen, so stellt man große Unterschiede fest. Die beste Schule in OÖ – eine APS – erreichte im Lesen einen Mittelwert von zirka 650 Punkten und liegt damit mehr als 100 Punkte über ihrem Erwartungsbereich. Die Schule mit dem niedrigsten Mittelwert liegt bei rund 350 Punkten und damit mehr als 60 Punkte unter dem erwarteten Bereich.

Ein gewisser Teil der Unterschiede kann laut BIFIE mit unterschiedlichen Bedingungen – z. B. dem sozioökonomischen Hintergrund der Schüler – erklärt werden. Aber eben nur ein gewisser Teil, denn auch Schulen mit vergleichbaren Rahmenbedingungen können sich um bis zu 120 Punkte in ihren Ergebnissen unterscheiden. Insgesamt liefern die Ergebnisse den Schulen eine hilfreiche Orientierung zum Nachdenken und selbstkritischen Reflektieren. Darüber hinaus geben die Ergebnisse aber auch den Hinweis, dass sich Politik auch stärker mit außerschulischen Rahmenbedingungen konfrontieren muss, damit Schule leisten kann, was sie leisten soll. ■

Oberösterreich: Kompetenzstufenverteilungen im Fach Deutsch



Weiterführende Informationen:

Bundesergebnisbericht Standardüberprüfung Deutsch 2016, 8. Schulstufe: <https://www.bifie.at/node/3632>
Landesergebnisbericht OÖ Standardüberprüfung Deutsch 2016, 8. Schulstufe: <https://www.bifie.at/node/3633>



CLV.2025

Die Zukunft hat begonnen.

Dr. Andreas Kattnigg

Erfolgreiche und nachhaltige Entwicklungsprozesse brauchen ein konstruktives Gleichgewicht zwischen Bewahren und Verändern.

Das einzelne Mitglied noch mehr ins Zentrum der Vereinsarbeit zu rücken – unter diesem Motto stehen viele Schritte, die im Rahmen des Projekts CLV.2025 gesetzt werden. Extern begleitet wird das Projekt der strategischen und organisatorischen Neuausrichtung des Vereins von Dr. Andreas Kattnigg. Hier seine Antworten auf unsere Fragen.

Was genau ist Ihre Aufgabe im Projekt CLV.2025?

Meine Aufgabe ist es, den Prozess so zu gestalten, dass die Kriterien für ein „gutes“ Ergebnis erfüllt sind. Dabei sind eine ausreichende Beteiligung und zielgerichtete Diskussionen sehr wichtig. Dabei bringe ich meine Erfahrungen aus anderen Projekten ein.

Welche wichtigen Schritte wurden bereits gesetzt?

Es gab eine Analyse der zukünftigen Herausforderungen. Die Organisationsstruktur wurde weiterentwickelt. Besonderes Augenmerk lag dabei auf der „Regionalität“ und den „unterschiedlichen Mitgliedergruppen“. Die Rollen wichtiger „Funktionsträger im CLV“ insbesondere der Regionalobleute und der Sektionsobleute wurden geschärft, um den „Puls“ am Mitglied noch weiter zu verstärken. Zudem wurde die Rollenaufteilung zwischen „grundsätzlichen, strategischen Aufgaben“, die im Präsidium abgewickelt werden sollen und „operativen, kurzfristi-

gen“ Aufgaben, die in der Landesleitung abgewickelt werden sollen, geklärt. Damit sollte eine noch bessere Balance zwischen Beteiligung bei grundsätzlichen Themen und Geschwindigkeit bei der Abwicklung von Aufgaben erreicht werden

Was wird als nächstes passieren? Was wird konkret angegangen?

Wir werden eine Prioritätensetzung in Bezug auf Themenstellungen, die als besondere Herausforderungen für das System Lehrer und Schule erkannt worden sind, entwickeln. Dazu wollen wir eine breite Mitgliederbefragung durchführen, um direkt von den einzelnen Mitgliedern deren Anliegen und Vorschläge für die Zukunft erkennen zu können.

Wie funktioniert so ein Entwicklungsprozess? Was ist dazu notwendig?

Erfolgreiche und nachhaltige Entwicklungsprozesse brauchen ein konstruktives Gleichgewicht zwischen Bewahren und Verändern. Wir haben sehr früh Vertreterinnen und Vertreter aus den verschiedenen Ebenen (Regionen, Sektionen) in den Diskussionsprozess eingebunden. Ein konstruktiv kritischer Blick ermöglicht es zu erkennen, wo müssen wir in Zukunft noch besser aufgestellt sein.

Lohnt sich so ein Prozess überhaupt für den Verein?

So ein Prozess lohnt sich dann, wenn das Mitglied sich noch mehr als Teil des

Gesamtvereins versteht und sich bestmöglich unterstützt fühlt. Dazu ist in Zukunft auf die „Bandbreite der unterschiedlichen Bedürfnisse“ von Mitgliedergruppen besonders acht zu geben.

Was hat das einzelne Mitglied davon?

Konkrete und noch raschere Unterstützung bei Mitgliederanliegen. Eine noch stärkere Vertretung, um die Rahmenbedingungen für das Arbeiten im System Schule zu verbessern. Ein verstärktes Gefühl der Zusammengehörigkeit: „Ich bin Teil einer starken Gruppe“.

Sie haben eine Mitgliederbefragung erwähnt. Was ist damit gemeint?

Wir möchten als Vorbereitung auf die strategische Diskussion die Meinung, Anliegen und Kritikpunkte der Mitglieder kennenlernen. Dazu nutzen wir eine Online-Befragung, die mit Beginn des Schuljahres 2017/2018 durchgeführt werden soll. Die sich daraus ergebenden Blickwinkel wollen wir bei der Entwicklung der Strategien berücksichtigen

Sie arbeiten seit vielen Jahren in der Beratung von Non-Profit-Organisationen. Gibt es Themen, die immer wieder auftauchen?

Ja, denn eine dynamische NPO setzt sich in regelmäßigen Abständen mit ihren Prioritäten (=Strategiearbeit) auseinander. Die Abläufe sind immer wieder auf Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit zu prüfen. Zusätzlich ist es wichtig, die Beziehung zu den wichtigsten Stakeholdern (z.B. Mitglieder, Partnerorganisationen, Behörden, Politik...) immer wieder zu stärken (= Marketing).

Mit welchen Gedanken blicken Sie auf die bisherige Arbeit mit dem CLV zurück?

Sehr engagierte Personen. Spannende Diskussionen. Der Wille, tatsächlich Veränderungen anzugehen und viel von den Überlegungen zu Gunsten der Mitglieder umzusetzen. ■

Vorsitzwechsel im Zentralausschuss

Der Vorsitzende des Zentralausschusses der Lehrpersonalvertretung APS OÖ wechselt nach 23-jähriger Tätigkeit als freigestellter Personalvertreter in den Ruhestand und übergibt mit 1. September 2017 die Vorsitzführung an seinen bisherigen Stellvertreter Dietmar Stütz. „Ich vollende im November mein 65. Lebensjahr und daher ist es an der Zeit, das Ruder in der Personalvertretung in jüngere Hände zu geben“, begründet Walter Wernhart seinen Entschluss.

Walter Wernhart übernahm im März 2006 den Vorsitz im Zentralausschuss, vorher war er seit 1995 Chef der Pflichtschullehrergewerkschaft in OÖ. In dieser langen Zeit bekleidete er auch zahlreiche Funktionen in hoher Verantwortung in der LKUF, in der GÖD sowie im Landeslehrer-Unterstützungsverein (LUV). Ebenso war er Mitglied in der Leistungsfeststellungs- und Disziplinarkommission und führte die ÖVP-Fraktion im Kollegium des Landesschulrates.

Bereits zwei Jahre nach Beginn seiner Lehrertätigkeit (Lehramt HS/PTS) war Dietmar Stütz Mitglied des CLV-Vorstandes Freistadt. Kurz darauf wurde er 1990 für vier Jahre zum Landesjugellehrervertreter des CLV OÖ gewählt. Gleichzeitig übernahm er den Gewerkschaftsvorsitz im Bezirk Freistadt, den er acht Jahre innehatte. Nach langjähriger Stellvertreterstätigkeit folgte er seinem Vorgänger Wolfgang Haider 1997 in der Vorsitzführung der Personalvertretung im Bezirk Freistadt. Nach 14 Jahren gab er die Obmannschaft ab, da seine Tätigkeit im Zentralausschuss seinen gesamten Einsatz erforderte. Mitglied des Zentral-

ausschusses war er von 1993 bis 1995. Seit 1997 gehört er durchgängig diesem Gremium an. Als freigestelltes ZA-Mitglied ist er in Linz seit Mai 2001 im Einsatz. Als seine besonderen Schwerpunkte gelten das Dienst- und Besoldungsrecht. Außerdem befasst er sich intensiv mit den unterschiedlichen Facetten der einzelnen Pensionsrechte.

Parallel dazu bekleidet er seit Jahren das Amt des Vorsitzenden-Stellvertreters in der Landesleitung der Pflichtschullehrerge-

werkschaft OÖ. Seit nunmehr sechs Jahren ist er auch Vorsitzender-Stellvertreter des Landesvorstandes der GÖD OÖ, Mitglied in der Bundesleitung der Pflichtschullehrergewerkschaft und Mitglied in der ARGE Lehrer/innen in der GÖD.

Der CLV dankt Walter Wernhart für die langjährige und erfolgreiche Tätigkeit in der Standesvertretung sowie Dietmar Stütz für seine Bereitschaft, die Hauptverantwortung im ZA zu übernehmen, sehr herzlich.

Walter Wernhart begleiten unsere besten Wünsche für seine wohlverdiente Pension sowie Dietmar Stütz für ein erfolgreiches Wirken in höchst verantwortungsvoller Position! ■

**„Ich bin bereit, die
Hauptverantwortung im
ZA zu übernehmen.“**

Dietmar Stütz



**„Es ist an der Zeit, das
Ruder in jüngere Hände
zu geben.“**

Walter Wernhart

Spannend ist es allemal, fragt sich nur, wann wird's zur Qual

Schule im Brennpunkt! Die Schule kann, die Schule soll, die Schule muss, die Schule hat...

Wir kennen die beinahe täglich erhobenen Forderungen, was Schule alles leisten und vor allem jedes in der Gesellschaft auftretende Problem lösen soll. Jüngstes Beispiel: Die tägliche Turnstunde. „Die Kinder bewegen sich zu wenig, sind fettleibig, daher brauchen sie in der Schule mehr Bewegung“ ist das Credo von Gesellschaft und besonders von Politik. Als ob nicht Eltern (wieder) einmal ihre Sprösslinge zu mehr Bewegung und gesunder Ernährung (statt Fast Food) animieren könnten. Dazu kommt der beinahe pathologische Drang nach Bildungsreformen, die weniger dem pädagogischen Nutzen entsprechen, sondern vielmehr in die Organisation (Stichwort „Autonomiepaket“) eingreifen oder überhaupt zur REFORMITIS verkommen. Vom dringend benötigten Supportpersonal oder von der Doppelbesetzung in Volksschulklassen will man nichts wissen, weil ja alles dem Diktat der „Kostenneutralität“ zu unterwerfen ist.

Konzentration auf das Wesentliche statt Reformitis

Kein Wunder also, dass das Wort „Reform“ in der Kollegenschaft als Drohung und keineswegs als pädagogische Innovation empfunden wird. Was die Lehrerinnen und Lehrer aber wirklich in einem zunehmend schwieriger werdenden Unterrichtsumfeld brauchen, ist Kontinuität, Konzentration auf das Wesentliche, Eigenständigkeit in der Unterrichtsgestaltung und vor allem Wertschätzung statt unsachlicher Kritik von allen möglichen „G'scheitwascheln“ aus Gesellschaft, Politik und Journalismus!

Missionarischer Eifer und Zwangsbeglückung

Diese Spannungen habe ich seit meinem Eintritt in den Zentralausschuss ständig erlebt, sowohl im negativen als auch im positiven Sinn. Ich erinnere mich an 1994: Den Plan des damaligen Unterrichtsministers Erhard Busek, die 45-Minuten Einheit

einzuführen und dafür die Unterrichtsverpflichtung der Lehrerinnen und Lehrer um zwei Stunden zu erhöhen, konnten wir verhindern. Als Unterrichtsminister war er allerdings von da an Geschichte. Auch die spätere Bildungsministerin Schmied wollte den Lehrerinnen und Lehrern die Unterrichtsverpflichtung beachtlich hinaufsetzen. Auch sie ist daran gescheitert, auch sie ist inzwischen Geschichte. Die geplanten Maßnahmen dieser Verantwortlichen im Unterrichtsressort hätten tausenden jungen Kolleginnen und Kollegen den Arbeitsplatz gekostet. Durch unser energisches Eintreten dagegen konnte dieser Schwachsinn verhindert werden! Die auf die Schulen hereinstürzenden Testungen, vor allem die PISA-Studien lösten eine Innovationshysterie seitens des Bildungsministeriums aus. Finnland wurde zum Mekka der Pädagogik. Geschwängert von ach so tollen Ideen kehrte man zurück und setzte alles daran, mit zum Teil missionarischem Eifer die Lehrerinnen und Lehrer



zwangszubeglücken. Die Frage der Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit blieb und bleibt wie so oft sekundär.

Bürokratie und reformerische Schnellschüsse belasten

Ähnliches erlebten wir bei der Einführung der Neuen Mittelschule. Man verlangte von den Lehrerinnen und Lehrern bereits den zweiten oder dritten Schritt, ohne dass der erste überhaupt evaluiert worden ist und das mit gewisser Penetranz, wenn ich beispielsweise nur an die 4.0-Skala denke. Leider wurde der Ruf der Personalvertretung und Lehrgewerkschaft nach Entschleunigung nur bedingt wahrgenommen.

Leider wird oft darauf vergessen, dass Lehrerinnen und Lehrer selbst am besten wissen, wie sie den Unterricht für ihre Schülerinnen und Schüler zu gestalten haben. Außerdem eignen sie sich sehr wohl neue und pädagogisch wertvolle Erkenntnisse durch professionelle Fortbildungsveranstaltungen der Pädagogischen Hochschulen oder anderswo an, wenn sie diese als sinnvoll und brauchbar erachten.

Als belastende Spannung wird allerdings die angeordnete Gängelung durch die Schulbehörden empfunden, wiewohl mir auch bewusst ist, dass die handelnden Personen in den Schulbehörden als weisungsgebundene Vollzugsorgane auch noch so absurde Vorgaben des Bildungsministeriums umzusetzen haben. Deshalb ist es umso wichtiger, dass dabei mit Augenmaß und Hausverstand vorgegangen wird! Auch hier ein kleines Beispiel: Was hat wohl die Verantwortlichen geritten, dass der jahrelang gut funktionierende Rückmeldebogen für das Salzburger Lesescreening plötzlich auf vier(!) Seiten ausgedehnt wurde? Ähnlichen Rückmeldewahnsinn finden wir bei SQA, Förderplänen etc.

Mein Appell dazu: Lasst die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schulleiterinnen und Schulleiter mit Freude unterrichten und Schule gestalten und sekkiert sie nicht mit diesem Schreibkram, den ohnehin niemand mehr zu lesen vermag!

Mein Wunsch an die Landespolitik

Spannend war und ist auch jedes Jahr die Frage der Stundenkontingente. Der Bund stellt die Ressourcen entsprechend dem mit den Ländern ausverhandelten Finanzaus-

gleich inklusive besonderer Zuschläge zur Verfügung. Eng ist es trotzdem immer wieder. Ich frage mich manchmal, warum nicht seitens des Landes zusätzliche Dienstposten zur Verfügung gestellt werden, zumal man doch die Erhaltung von Kleinstschulen, die Technischen Mittelschulen sowie die völlig freie Schulauswahl (Sprengelfreiheit)

für Neue Mittelschulen als die schulische Innovation gerne politisch verkauft. Weiters hat man die Zusammenlegung von großen NMS-Standorten verlangt und dafür administratives Personal versprochen. Die Zusammenlegungen haben stattgefunden, die administrative Unterstützung der Schulleitungen ist jedoch ausgeblieben.

Es ist kein Geheimnis, dass andere Bundesländer wie beispielsweise Niederösterreich, Tirol oder Vorarlberg diesbezüglich ihre Pflichtschulen unterstützen und nicht unwesentliche Mittel aus dem Landestopf zur Verfügung stellen. Das würde ich mir auch bei uns wünschen, dieses Anliegen wurde nicht nur einmal vorgebracht.

Wenn nötig auch gegen den Strom schwimmen

„Spannend ist es allemal, fragt sich nur, wann wird's zur Qual?“ Viele Jahre hindurch habe ich an der Hauptschule Bad Schallerbach Physik/Chemie unterrichtet und somit auch die Elektrizität. In der Elektrizität, so wissen wir, ist Spannung wichtig, sonst gäbe es keinen Stromfluss, also kein Funktionieren von Elektrogeräten. Aber gerade diese bilden im Stromkreis den sogenannten Widerstand, ansonsten würde es zu einem Kurzschluss kommen. Übertragen auf uns Lehrerinnen und Lehrer bedeutet Kurzschluss, und das habe ich in meiner langjährigen Dienstzeit leider nur zu oft bei höchst engagierten Kolleginnen und Kollegen erfahren müssen, Burnout oder andere Krankheiten. Soweit darf es bei Gott nicht kommen. Lassen Sie daher keinen Kurzschluss zu, sondern leisten Sie gerade dann Widerstand, wenn man Ihre pädagogische Professionalität und Eigenverantwortung einschränken möchte. Die nächsten dunklen Wolken aus Finnland



WALTER WERNHART
Vorsitzender des
Zentralausschusses
der Lehrpersonal-
vertretung APS ÖÖ

ziehen nämlich laut Zeitungsmeldungen schon wieder auf: „PBL, Phänomen basiertes Lernen“ lautet die neue Revolution in der Pädagogik – Vorsicht ist geboten, gegebenenfalls auch Widerstand!

Zum Schluss erlaube ich mir, noch einen Witz darzubieten:

„Zwei Altbauern sitzen gemütlich auf der Hausbank. Ein Fremder fährt mit dem Auto vor, steigt aus und erkundigt sich in mehreren Fremdsprachen nach dem weiteren Weg. Da beide Altbauern der Fremdsprachen nicht mächtig sind und deshalb keine Antwort geben können, steigt der Fremde in sein Auto und fährt weiter. Sagt der eine Altbauer zum anderen: Hast des g' hört, wie viele Sprachen der kann? Darauf der andere: Und, was hat's eam bracht?“

Damit ich nicht falsch verstanden werde: Ich schätze Fremdsprachen, je mehr man beherrscht, umso besser. Aber mir gefällt die Gelassenheit des einen Altbauern. Und ich bin überzeugt, dass man sich in einigen Jahren bei den pädagogischen Ergüssen wie

„Kompetenzraster, rückwärtiges Lerndesign, edL, School walk trough“ etc. fragen wird: „Und, was hat's bracht?“

Kein Wunder, dass das Wort „Reform“ in der Kollegenschaft als Drohung und keineswegs als pädagogische Innovation empfunden wird.

Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sage ich ein herzliches Dankeschön dafür, dass Sie trotz so mancher Qualen ein über die Maßen hinaus kompetentes Engagement mit

entsprechendem Herzblut in Ihren Beruf/Ihre Berufung einfließen lassen. Das ist die eigentliche Schulqualität!

Vieles haben wir auch als Personalvertreter und Gewerkschafter in all den Jahren meiner Tätigkeit im ZA für Sie erreichen können, aber darüber mehr im nächsten Schulblatt. ■

Ihr
Walter Wernhart
Vorsitzender des Zentralausschusses
der Lehrpersonalvertretung APS

Pflegefreistellung

Die Pflegefreistellung ist im § 59 LDG geregelt und gilt für pragmatisierte Lehrer/innen und für Vertragslehrer/innen.

Jede Lehrperson hat Anspruch auf Pflegefreistellung, wenn sie aus einem der folgenden Gründe nachweislich an der Dienstleistung verhindert ist:

- wegen der notwendigen Pflege eines im gemeinsamen Haushalt lebenden erkrankten oder verunglückten nahen Angehörigen oder Kindes der Person, mit der der Landeslehrer in Lebensgemeinschaft lebt oder
- wegen der notwendigen Betreuung ihres Kindes, Wahl- oder Pflegekindes, Stiefkindes oder des Kindes der

Person, mit der der Landeslehrer in Lebensgemeinschaft lebt, wenn die Person, die das Kind ständig betreut, ausfällt,

- wegen der Begleitung ihres erkrankten Kindes, Wahl- oder Pflegekindes, Stiefkindes oder des Kindes der Person, mit der er in Lebensgemeinschaft lebt, bei einem stationären Aufenthalt, sofern das Kind das 10. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.
 - Im Fall der notwendigen Pflege eines erkrankten Kindes (Wahl- oder Pflegekindes) hat auch jene Lehrperson Anspruch auf Pflegefreistellung, die nicht im gemeinsamen Haushalt lebt.
- Pro Schuljahr hat man die Anzahl der Stunden der individuellen Unterrichts-



PETRA PRASCHESAITS
Vors.-Stellvertreterin ZA
Lehrpersonalvertretung
Tel.: 0732/718888-104
petra.praschesaits@
ooe.gv.at

verpflichtung pro Woche zur Verfügung. Darüber hinaus besteht noch einmal dasselbe Ausmaß, wenn die Lehrperson wegen der notwendigen Pflege ihres im gemeinsamen Haushalt lebenden erkrankten Kindes (Wahl-, Pflege- oder Stiefkindes oder Kindes der Person, mit der der Landeslehrer in Lebensgemeinschaft lebt), welches das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, an der Dienstleistung neuerlich verhindert ist. Die Pflegefreistellung ist in vollen Unterrichtsstunden zu verbrauchen.

Freiwillige Leistung des Pensionsbeitrages (Altersteilzeit)

Es ist auf Antrag möglich, während der Herabsetzung der Jahresnorm den vollen Pensionsbeitrag zu leisten. Dazu wird die Herabsetzung der Jahresnorm wie bisher beantragt.

Zusätzlich stellt man – so dies gewünscht wird – einen Antrag, dass man trotz der Herabsetzung den Pensionsbeitrag für 100 % des Gehaltes leisten möchte. Dies hat zur Folge, dass sich die Zeiten der Herabsetzung **nicht nachteilig für die Pensions-Berechnungsgrundlage auswirken!**

Die freiwillige Leistung des Pensionsbeitrages ist nur für vor 1. 1. 2005 pragmatisierte Kolleginnen und Kollegen möglich.

Es gibt keine Altersgrenze, ab wann dieses „Altersteilzeit-Modell“ in Anspruch genommen werden kann. Allerdings weise ich darauf hin, dass eine Zahlung des vollen Pensionsbeitrages bei Teilzeit erst einige Jahre vor dem tatsächlichen Pensionsantritt sinnvoll erscheint. Die freiwillige Leistung des Pensionsbeitrages kann nur für ganze Schuljahre in Anspruch genommen werden.

Altersteilzeit kann in Verbindung mit folgenden Teilzeitvarianten in Anspruch genommen werden:

- Teilzeit aus gesundheitlichen Gründen gemäß § 44(1) Z1 LDG
- Teilzeit aus beliebigem Anlass gemäß § 45 LDG
- Teilzeit zur Betreuung eines Kindes gemäß § 46 LDG
- Teilzeit für Lehrer/innen einzelner Gegenstände gemäß § 115 LDG, sofern die Bedingungen für § 45 LDG nicht zutreffen
- Sabbatical

Vorgangsweise:

- Antrag auf Herabsetzung der Jahresnorm (Teilzeit)



FRANZISKA GROISBÖCK
Personalvertreterin im ZA
Tel.: 0732/718888-105
franziska.groisboeck@
ooe.gv.at

- Der Antrag auf Leistung des vollen Pensionsbeitrages für die Dauer der beantragten Herabsetzung der Jahresnorm (Altersteilzeit) soll gleichzeitig gestellt werden, spätestens jedoch vor dem Wirksamwerden der Teilzeit.
- Beide Anträge sind im Dienstweg einzureichen.

Was kostet Sie die Aufzahlung auf den vollen Pensionsbeitrag?

Die Zahlen sind Nettobeträge, allerdings nur **grobe Richtwerte!**

	Herabsetzung auf				
	50 %	60 %	70 %	80 %	90 %
Gehaltsstufe L2a2	Aufzahlung in EUR netto pro Monat (Richtwert!)				
14	146	112	84	51	25
15	146	117	88	52	26
16	151	121	90	54	27
16 + kleine DAZ	171	137	102	61	31
16 + große DAZ	180	144	108	64	32

Novelle des Urheberrechts – Konsequenzen für Bildungseinrichtungen

In der Novelle zum österreichischen Urheberrecht, die mit 1. 10. 2015 in Kraft trat, wurde dem digitalen Zeitalter Rechnung getragen und eine Kultur des Teilens berücksichtigt.

Einige den Bildungsbereich betreffende Änderungen sind:

• Vervielfältigungen für Lehrer auf allen Datenträgern

In der Novelle findet sich ein Passus, der es Bibliotheken erlaubt, auf Bestellung unentgeltlich oder gegen Kostenersatz Kopien zum Schulgebrauch oder für Forschungszwecke herzustellen. Konkret wird es den Bibliotheken damit möglich gemacht, auch Vervielfältigungen auf digitalen Trägern herzustellen und den Lernenden anzubieten.

• Veröffentlichte Werke für abgegrenzte Lernendengruppen

Bildungseinrichtungen dürfen veröffentlichte Werke für einen bestimmten abgegrenzten Kreis von Lernenden vervielfältigen und zur Verfügung stellen. Dabei wird sogar ein Zurverfügungstellen für die Öffentlichkeit gestattet, soweit dies nicht kommerziellen Zwecken dient (§ 42g). Das bedeutet, dass Bildungseinrichtungen nun eingescanntes Material aus veröffentlichten Werken den Lernenden auf einer eigenen Lernplattform anbieten können. Es wird hier also eine Rechtsgrundlage für das Anbieten von Lehrmaterialien in einem Intranet für Bildungszwecke geschaffen.

ACHTUNG!!! Dies gilt allerdings nicht für explizite Schul- oder Lehrbücher!



DIETMAR STÜTZ
Vors.-Stellvertreter ZA
Lehrpersonalvertretung
Tel.: 0732/718888-106
dietsmar.stuetz@
ooe.gv.at

• Rechtlich auf der sicheren Seite arbeiten

Für viele Lehrer/innen erscheint diese Gesetzesnovelle wie eine nachträgliche Erlaubnis für eine notwendige Praxis. Aber geben Sie acht! Das Urheberrecht bleibt weiterhin eine komplexe Materie. So wird eine genaue Definition, was beispielsweise im digitalen Zeitalter ein „abgegrenzter Kreis von Lernenden“ ist, und ob dafür bereits eine verpflichtende Registrierung genügt, erst anhand von Publikationen und Judikatur in der Zukunft möglich sein. Daher ist für die Nutzung veröffentlichter Materialien weiterhin zu empfehlen, spezifische urheberrechtliche Hinweise im jeweiligen Werk genau zu lesen.

Amtsverschwiegenheit

Der Landeslehrer/die Landeslehrerin ist zu strenger Verschwiegenheit verpflichtet (Amtsverschwiegenheit, § 33 LDG) über:

- alle ihm ausschließlich aus seiner amtlichen Tätigkeit bekannt gewordenen Tatsachen.
- alle mit Beziehung auf die dienstliche Stellung bekannt gewordenen Angelegenheiten, die im Interesse des Staates, der Schule oder der beteiligten Personen Geheimhaltung erfordern oder

- Angelegenheiten, die ausdrücklich als vertraulich bezeichnet worden sind (z. B. bei Konferenzen).

Die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit besteht auch im Verhältnis außer Dienst, im Ruhestand und nach Auflösung des Dienstverhältnisses, nicht hingegen in einem Disziplinarverfahren. Eine Entbindung von der Amtsverschwiegenheit ist nur nach Kontaktaufnahme mit der Dienstbehörde (Landesschulrat) möglich (z. B. für eine Gerichtsverhandlung). Die Dienst-



MICHAEL ANEXLINGER
Personalvertreter im ZA
Tel.: 0732/718888-107
michael.anexlinger@
ooe.gv.at

behörde hat über die Entbindung von der Pflicht zur Amtsverschwiegenheit zu entscheiden. Sie kann die Entbindung auch unter der Voraussetzung aussprechen, dass die Öffentlichkeit von dem Teil der Aussage, der den Gegenstand der Entbindung bildet, ausgeschlossen wird.

Dienstunfall

Dienstunfälle sind Unfälle, die sich im örtlichen, zeitlichen und ursächlichen Zusammenhang mit der Lehrtätigkeit bzw. dem Dienstverhältnis ereignen.

Dienstunfälle sind auch folgende Unfälle:

1. Unfälle, die sich auf einem mit dem Dienstverhältnis zusammenhängenden Weg zur oder von der Dienststätte ereignen.

2. Unfälle, die sich auf einem Weg von der Dienststätte oder der Wohnung zu einer Untersuchungsstelle, wenn sich der Versicherte der Untersuchung auf Grund einer gesetzlichen Vorschrift oder einer Anordnung der Versicherungsanstalt oder des Dienstgebers unterziehen muss und anschließend auf dem Weg zurück zur Dienststätte oder zur Wohnung,



MICHAEL WEBER
Personalvertreter im ZA
Tel.: 0732/718888-108
michael.weber@
ooe.gv.at

ereignen.
3. Unfälle, die sich bei einer mit der Beschäftigung zusammenhängenden Inanspruchnahme der gesetzlichen Personalvertretung ereignen. →

Gemäß § 129 Beamten-, Kranken- und Unfallversicherungsgesetz und § 363 Allgemeines Sozialversicherungsgesetz ist jeder Dienstunfall unverzüglich im Dienstweg bei pragmatisierten Landeslehrer/innen und bei Vertragslehrer/innen der **oberösterreichischen Lehrer-Kranken- und Unfallfürsorge (LKUF)** anzuzeigen.

Es liegt nicht in der Kompetenz der Schulleitung zu entscheiden, ob ein Unfall als Dienstunfall zu werten ist oder nicht. Daher ist jeder Unfall, der

sich im Zusammenhang mit einer Dienstverrichtung ereignet, zu melden.

Zur Meldung ist das **Unfall- bzw. Verletzungsberichtsformular** (www.lkuf.at unter Formulare) zu verwenden.

Beim Ausfüllen des Formblattes ist besonderes Augenmerk zu richten auf:

- persönliche Daten
- Unfalldatum
- Unfallzeit
- Unfallort
- vorgesehener Dienstbeginn am Unfalltag

- vorgesehene Dienstende am Unfalltag

Die Unfallmeldung ist von der Schulleiterin/vom Schulleiter zu unterzeichnen und mit dem Amtssiegel zu versehen. Die Unfallanzeigen sind innerhalb von **14 Tagen** an die LKUF zu senden.

Für weitere Auskünfte zum Thema „Dienstunfall“ steht die CLV-Personalvertretung sowie das LKUF-Kundenservice (0732 / 66 82 21) jederzeit gerne zur Verfügung!

Aufsichtspflicht – Schulrechtliche Bestimmungen

§ 51 Abs. 3 SchUG:

Der Lehrer hat nach der jeweiligen Dienst-einteilung die Schüler in der Schule auch 15 Minuten vor Beginn des Unterrichtes, in den Unterrichtspausen – ausgenommen die zwischen dem Vormittags- und dem Nachmittagsunterricht liegende Zeit – und unmittelbar nach Beendigung des Unterrichtes beim Verlassen der Schule sowie bei allen Schulveranstaltungen und schulbezogenen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb des Schulhauses zu beaufsichtigen, soweit dies nach dem Alter und der geistigen Reife der Schüler erforderlich ist. Dabei hat er insbesondere auf die körperliche Sicherheit und auf die Gesundheit der Schüler zu achten und Gefahren nach Kräften abzuwehren. Dies gilt sinngemäß für den Betreuungsteil an ganztägigen Schulformen, wobei an die Stelle des Unterrichtes der Betreuungsteil tritt.

§ 2 Abs. 1 Schulordnung:

Die Beaufsichtigung der Schüler ab der 7. Schulstufe darf entfallen, wenn dies im Hinblick auf die Gestaltung des Unterrichtes, von Schulveranstaltungen (§ 13 SchUG), von schulbezogenen Veranstaltungen (§ 13a SchUG) und der individuellen Berufs(bildungs)orientierung (§ 13b SchUG) zweckmäßig ist und weiters im Hinblick auf die körperliche und geistige Reife der Schüler entbehrlich ist.

Der zeitliche Geltungsbereich umfasst demnach

- die 15 Minuten vor Beginn des Unterrichtes,

- die Zeit des Unterrichtes,
- sämtliche Pausen mit Ausnahme der „Mittagspause“, das ist die Zeit zwischen dem Vormittags- und dem Nachmittagsunterricht,
- den Zeitraum während des Verlassens der Schule unmittelbar nach Beendigung des Unterrichtes,
- bei Schulen mit Tagesbetreuung (ganztägige Schulformen) zusätzlich die Zeit der Tagesbetreuung (Betreuungsteil), also die gegenstandsbezogene und die individuelle Lernzeit und die Freizeit (einschließlich die Zeit für die Verabreichung der Verpflegung in der Mittagspause),
- den Zeitraum einer Schulveranstaltung,
- den Zeitraum einer schulbezogenen Veranstaltung,
- den Zeitraum einer Berufs(bildungs)orientierung.

Beginnt für einzelne Klassen oder Schülergruppen ein Unterricht zu einem anderen Zeitpunkt als für die übrigen Schüler, so ist in der vom Schulleiter gemäß § 56 Abs. 4 SchUG zu erstellen- den Dienst-einteilung die erforderliche Vorsorge für die Beaufsichtigung auch dieser Schüler zu treffen.

Sonderkonstellationen:

Finden Unterrichtsstunden, Schulveranstaltungen oder schulbezogene Veranstaltungen anschließend an einen in der Schule stattfindenden Unterricht an einem anderen Ort als in der Schule (also disloziert) statt, so sind die Schüler unter Aufsicht an diesen Ort und zurück zur



PAUL KIMBERGER
Vorsitzender der Lehrer-
gewerkschaft
Tel.: 0732/718888-102
paul.kimberger@ooe.gv.at

Schule zu führen. Falls es zweckmäßig ist, können Schüler ab der 7. Schulstufe, sofern es ihre körperliche und geistige Reife zulässt, auch ohne Aufsicht an den betreffenden Ort und allenfalls zur Schule zurück geschickt werden. Findet der Unterricht, eine Schulveranstaltung oder schulbezogene Veranstaltung in der ersten Unterrichtsstunde (Vormittags- oder Nachmittagsunterricht) an einem anderen Ort als in der Schule statt, so kann, wenn dies zweckmäßig und für die Erziehungsberechtigten zumutbar erscheint, ein anderer Treffpunkt als der Schulstandort bestimmt werden. Dabei sind die Erziehungsberechtigten rechtzeitig zu verständigen.

§ 44a SchUG:

Die Beaufsichtigung von Schülern in der Schule, bei Schulveranstaltungen oder schulbezogenen Veranstaltungen kann auch durch andere geeignete Personen als durch Lehrer oder Erzieher erfolgen, wenn dies

- zur Gewährleistung der Sicherheit für die Schüler erforderlich ist und
- im Hinblick auf die Erfüllung der Aufgaben der Schule zweckmäßig ist.

Diese Personen (z.B. Erziehungsberechtigte) werden funktionell als Bundesorgane tätig.

Resolution „Autonomiepaket“



Foto: Fotolia

Autonomiepaket

25er-Zahl sowie Eröffnungs- und Teilungszahlenverordnung müssen bleiben!

Das vorliegende Autonomiepaket musste mit der politischen Vorgabe der Kostenneutralität geschnürt werden. Aus diesem Grund handelt es sich in erster Linie um ein Struktur- und Schulorganisationspaket, das uns bei den großen pädagogischen Herausforderungen im schulischen Alltag (Integration, Inklusion, Diversität, etc.) kaum helfen wird.

In schwierigen Verhandlungen ist es uns aber gelungen, dem inakzeptablen Erstentwurf viele „Giftzähne“ zu ziehen und Lösungen im Sinne von Autonomie und Freiwilligkeit am Standort zu finden.

Auch wenn bezüglich der autonomen Gestaltung von Gruppen- und Klassengrößen Mitwirkungsrechte der Schulpartner und der Personalvertretung erreicht werden konnten, stellt die ARGE Lehrer/innen mit Bedauern fest, dass das Bildungsministerium eine Fixierung der Klassenschülerhöchstzahl 25 bzw. der Eröffnungs- und Teilungszahlen ablehnt. Das ist für uns pädagogisch und organisatorisch nicht zukunftsweisend und daher nicht vertretbar.

Daher fordert die ARGE Lehrer/innen im Namen aller Lehrer/innengewerkschaften die Bundesregierung und die parlamentarischen Klubs auf, sich bei den Beratungen zum Autonomiepaket für Verbesserungen im Sinne der Pädagogik und im Interesse unserer Schüler/innen einzusetzen, unter anderem für niedrige Klassen- und Gruppengrößen.

Für die ARGE Lehrerinnen und Lehrer

Paul Kimberger

Vorsitzender der APS-Gewerkschaft und der ARGE Lehrer/innen

Roland Gangl

Vorsitzender der BMHS-Gewerkschaft und Vorsitzender-Stellvertreter der ARGE Lehrer/innen

Thomas Büllanz

Vizevorsitzender-Stellvertreter der APS-Gewerkschaft und der ARGE Lehrer/innen

Herbert Weiß

Vorsitzender der AMS-Gewerkschaft

Judith Roth

Vorsitzende der Gewerkschaft Berufsschule

Dominikus Plaschg

Vorsitzender der Gewerkschaft Landwirtschaftslehrer/innen

Wien, 1. Juni 2017



PAUL KIMBERGER
Bundesvorsitzender der
Lehrergewerkschaft,
Generalsekretär des
CLV OÖ

Kommentar

Es ist höchste Zeit für Reformen, die endlich den wirklichen Problemen an unseren Schulen gerecht werden und bei den Kindern ankommen. Lehrerinnen und Lehrer bräuchten dringend Hilfe, um die unzähligen Herausforderungen meistern zu können, die nicht zuletzt durch (bildungs-)politisches Versagen verursacht sind. Dafür müsste man aber ins Bildungswesen investieren. Das wäre die Aufgabe der Regierung und nicht das plumpe Vortäuschen von pädagogischer Innovation oder der verzweifelte Versuch, Lehrer*innen „auf Linie zu bringen“, wie es sich Österreichs „New Deal“-Bundeskanzler gewünscht hat (ORF-Online vom 11. März 2017).

Wir bleiben jedenfalls dran! ■

Keine Monsterklassen

Unterdessen hat sich auch die Lehrergewerkschaft in ihren Gremien wieder mit diesem Paket befasst. Die Begeisterung über das „Struktur- und Schulorganisationspaket“ ist gering. Nach wie vor nicht zur Zufriedenheit gelöst ist

die Frage der Klassenschülerhöchstzahl, deren gesetzliche Fixierung wegfallen soll. „Das ist für uns nicht vertretbar“, so der Vorsitzende der ARGE Lehrer in der GÖD, Paul Kimberger (FCG). „Ich will keine Klassen über 25 Schüler haben.“

In der Resolution fordere man daher Regierung und Parlamentarier auf, sich dafür einzusetzen, das „keine Monsterklassen entstehen“. ■

(APA-Pressemeldung vom 1. Juni 2017)



Autonomiepaket der Bildungsreform

Großteils kritische Stellungnahmen

Ende April endete die Frist für Stellungnahmen zum Schulautonomiepaket der Regierung. Mehr als 1.700 überwiegend kritische Statements waren zu diesem Zeitpunkt auf der Parlamentshomepage eingegangen. Vielfach bemängelt wurde etwa die Möglichkeit, dass Cluster- bzw. Schulleiter Lerngruppen mit mehr als 25 Schülern bilden dürfen, dass die Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik (ZIS) aufgelöst werden sollen und dass Cluster auch gegen den Widerstand der betroffenen Schulen gebildet werden dürfen.

Die wesentlichen Kritikpunkte im Überblick

Autonomie

Laut Bildungsministerium sollen durch das Reformpaket pädagogische, organisatorische und personelle Freiräume für die einzelnen Standorte ermöglicht werden. Schulen sollen in Zukunft selbst entscheiden können, wie sie Kinder und Jugendliche am besten unterrichten. Die flexible Gestaltung von Lerngruppen und schulautonome Schwerpunktsetzungen sollen ermöglicht werden. Insgesamt also mehr Gestaltungsfreiheit für die Schulen.

Die überwiegende Mehrheit der Stellungnahmen sieht dies jedoch anders. Es wird darauf hingewiesen, dass es sich um ein reines Verwaltungspaket handelt, das in der Praxis keine Verbesserungen für die Schulen bringen wird, da kein pädagogi-

scher Benefit erkennbar ist. Ein temporäres Auflösen des Klassenverbands sei ebenso jetzt schon möglich wie ein Abgehen von den 50-Minuten-Einheiten, auch schulautonome Schwerpunktsetzungen gibt es schon jetzt. Als Grundsatzproblem wird genannt, dass die Reform kostenneutral sein muss, es also kein zusätzliches Geld gibt. Das wäre aber notwendig, um beispielsweise wirklich schulautonome Schwerpunkte setzen zu können.

Cluster

Vorgesehen ist, dass künftig zwei bis acht Schulen gemeinsam von einem Clusterleiter verwaltet werden können. An den einzelnen Schulen soll es nur noch Bereichsleiter geben. Durch Einsatz der Lehrer an jeder

Schule des Clusters soll es keinen fachfremden Unterricht mehr geben. Die Stundenpläne und Lehrfächerverteilungen sollen zentral im Cluster erstellt werden.

In vielen Stellungnahmen wird die Bereichsleitung als Verlust der zentralen Ansprechperson vor Ort beklagt. Durch die minimale Freistellung der zukünftigen Bereichsleitung von ein bis vier Stunden ist ein unmittelbares Handeln bei auftretenden Problemen nicht mehr möglich. Eine Aufstockung der Einrechnungsstunden wird daher gefordert. Kritisiert wird auch, dass für die Funktion der Bereichsleitung keine Ausschreibung mehr vorgesehen ist, da der Clusterleiter die Auswahl zu treffen hat; somit liegt eine subjektive Entscheidung einer Einzelperson vor und ein Aus-

wahlverfahren nach objektiven und nachvollziehbaren Kriterien ist nicht gegeben. Im Hinblick auf den möglichen Einsatz der Lehrkräfte an allen Clusterschulen wird in den Gutachten auch die Frage gestellt, wie zukünftig ein Stundenplan gebaut werden soll, wenn Lehrkräfte an bis zu acht Schulen eingesetzt werden können. Kritisiert wird auch, dass Lehrkräfte zur Leistung von Supplier- oder Betreuungsstunden an anderen Schulstandorten innerhalb ihres „Clusters“ eingesetzt werden können. Breite Ablehnung findet auch die Regelung, dass Cluster auch gegen den Willen der Schulkonferenzen gebildet werden dürfen, wenn pädagogische oder organisatorische Gründe die Schulclusterbildung zweckmäßig erscheinen lassen. Damit Schulcluster nicht dem Prinzip der Autonomie widersprechen, muss bei deren Bildung die Freiwilligkeit gewährleistet sein.

Klassenschülerhöchstzahl

Derzeit gelten an den Schulen eine Klassenschülerhöchstzahl von 25 bzw. (an AHS-Oberstufen und BMHS) 30 sowie bestimmte Teilungszahlen für den Unterricht in manchen Fächern. Künftig sollen die Schul(cluster)leiter frei über die Gruppengröße entscheiden können. Die Idee: Vorlesungsähnliche Frontalblöcke sollen sich mit intensiver Kleingruppenarbeit abwechseln können.

In vielen Stellungnahmen wird die Befürchtung geäußert, dass es generell zu größeren Klassen kommen könnte bzw. in den Clustern durch große Gruppen an einem Standort kleine Gruppen an einem anderen „gegenfinanziert“ werden sollen. Insgesamt wird eine Erhöhung der Klassenschülerzahlen abgelehnt, da darin kein pädagogischer Mehrwert gesehen wird. Durch die Abschaffung der gesetzlichen Regelung der Klassenschülerhöchstzahlen und Klassenteilungszahlen ergibt sich aus Sicht der Kritiker nicht eine Stärkung der Eigenverantwortung und Autonomie an den Schulstandorten, sondern die Abhängigkeit von einer neuen zusätzlichen Verwaltungsebene „Clusterleitung“.

Sonderpädagogik

Für Aufregung sorgte die Ankündigung in den Erläuterungen zum Gesetzesentwurf, dass die Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik (ZIS) aufgelöst und deren Aufgaben im Rahmen der Abteilungen Pädagogischer Dienst der neuen Bildungsdirektionen wahrgenommen werden sollen.

In vielen Stellungnahmen wurde diese Maßnahme sehr kritisch gesehen, da durch diesen Schritt ein qualitativ hochwertiges Supportsystem abgeschafft und speziell ausgebildete Lehrkräfte durch kostengünstige Assistenzkräfte ersetzt werden würden. Lehrkräfte als auch Schulleitungen würden ihre fachlich kompetenten Ansprechpartner in der Region für Kinder mit besonderen Bedürfnissen verlieren. Die Positionierung des Pädagogischen Beratungszentrums für Sonderpädagogik auf Landesebene negiert aus Sicht der Kritiker das notwendige Know-how der Region. Nur wer jedes einzelne Kind mit seinen speziellen Bedürfnissen, Problemen und Fähigkeiten kennt, kann gezielte Maßnahmen beispielsweise bei drohender Lernbehinderung oder Verhaltensbehinderung präventiv setzen. Leidtragende dieser Maßnahme würden die Schüler und Schülerinnen sein, denen eine individuell abgestimmte Beschulung in einem überfüllten und unglaublich heterogenen Klassengefüge von einer fachlich nicht entsprechend ausgebildeten Lehrperson, nicht mehr geboten werden kann. Seitens einiger Elternvereine und -verbände wurde auch darauf hingewiesen, dass die Wahlmöglichkeit zwischen Sonderschule und integrativer Beschulung in Pflichtschule aus kompetenzfördernden und sozialen Gründen auf jeden Fall bestehen bleiben soll.

Bildungsdirektionen

Die Aufgaben von Landesschulräten und Bildungsabteilungen der Länder sollen künftig unter einem Dach von den neuen Bildungsdirektionen übernommen werden.

In den Stellungnahmen wird oft darauf hingewiesen, dass die angedachte gemeinsame Behörde (Mischbehörde von Bund und Land) in vielen Bereichen (z.B. Personal, Kosten, usw.) zu einem „Kompetenzwirrwarr“ führen wird und infolge dieser Ineffizienz es zu Reibungsverlusten kommen wird. Es wird auch angezweifelt, dass die Bildung dieser neun Bildungsdirektionen kostenneutral erfolgen kann. Es besteht die Befürchtung, dass es zu zusätzlichen Kosten im mehrstelligen Millionenbereich kommen wird (beispielsweise durch die „Zentralisierung der Sonderpädagogik“). ■

Anmerkung: Den Gesetzesentwurf zum Bildungsreformgesetz 2017 und alle dazu eingegangenen Stellungnahmen finden Sie unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00299/index.shtml.

Einige Stellungnahmen mit Oberösterreichbezug

» Die Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte als Volksschulleiter haben gezeigt, dass Einsparungen letztlich hauptsächlich an den Schulstandorten getroffen worden sind und damit das Unterrichten und die Erhaltung der Schulqualität massiv erschwert und negativ beeinflusst haben. Diese Form der Bildungsreform ist daher entschieden abzulehnen, weil erfahrungsgemäß eine Verschlechterung der künftigen Arbeitsrahmbedingungen zu erwarten ist. «

(VD Josef Pühringer, VS Neufelden)

» Durch die Abschaffung der Landesschulratskollegien wird ein durch demokratische Wahlen legitimiertes Beschluss- und Kontrollorgan durch ein reines Beratungsgremium ersetzt. Damit nimmt man den Eltern- und Schülervertretern, die einen wesentlichen Teil der Schulpartnerschaft ausmachen, jegliche verbindliche Mitbestimmung. Demokratiepoltisch ist dies eindeutig als Rückschritt zu bezeichnen. «

(Landesschulrat für OÖ)

» Gerade auch bei der Bereitstellung und Koordination sonderpädagogischer Maßnahmen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen ist eine besondere Kenntnis der jeweiligen Situation vonnöten, weshalb die zentrale Ansiedelung des PBZ auf Bildungsdirektionsebene bei gleichzeitiger Auflösung der ZIS in den Bildungsregionen abzulehnen ist. «

(PSI Johann Götzberger, Sprecher der CLV-Fraktion der APS-Schulaufsicht OÖ)

» Die Einführung der verbindlichen Übung „Digitale Grundbildung“ ist in der Welt von heute und morgen notwendig und überfällig, aber ohne zusätzliche Mittel und Ressourcen nicht umsetzbar! Eine Umsetzung unter dem Deckmantel der „Kostenneutralität“ ist für unsere Schulleitungen nicht machbar und wird daher abgelehnt! «

(Paul Kimberger, Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer)

» Schuldirektoren, die in den letzten Jahren mit viel Einsatz ihre Schulen durch alle notwendigen Entwicklungen geführt haben, sind die großen Verlierer der Reform und werden zum Auslaufmodell. Zugunsten einiger „Clusterdirektoren“ werden geschätzte zwei Drittel aller Schulen ohne Direktion auskommen müssen. «

(Franz Fischer, CLÖ)

Update Schule



Unsere Position zum Autonomiepaket

Selbstverständnis

Der CLV versteht sich als kompetenter und unabhängiger Vertreter engagierter Lehrerinnen und Lehrer. Dabei geht es letztendlich auch immer darum, sich konstruktiv – aber auch kritisch – in bildungspolitische Vorhaben im Sinne der Lehrerinnen und Lehrer einzubringen.

Mitgestaltung

Basierend auf unserem Selbstverständnis, dass die aktive Mitgestaltung von Pädagogik und Bildungspolitik eine wichtige Aufgabe des CLV ist, wurden im Rahmen einer zweitägigen Tagung des neuen CLV Präsidiums die Vorschläge zum Autonomiepaket der Regierung differenziert und kritisch analysiert. Ziel dieses breit angelegten Diskurses über die Inhalte des Gesetzesentwurfs zur Schulautonomie war es, eine repräsentative Grundlage für die Position des CLV aus Sicht der Praxis zu erarbeiten. Die partizipativ gewonnenen Ergebnisse des Analyseprozesses bildeten die Basis für die Positionierung des CLV zum vorgelegten Autonomiepaket der Regierung.

Position

Der CLV begrüßt den Ausbau von Schulautonomie, wenn diese auch in den Klassen spürbar wird. Ziel einer Autonomieform muss es sein, den Schulen deutlich mehr Zeit und Gestaltungsspielraum zu geben, um die aktuellen Herausforderungen bestehen zu können.

Schulautonomie soll ermöglichen, dass Schulen über zeitliche und pädagogische Ressourcen stärker selbst bestimmen kön-

nen. Auch eine Entlastung durch administrative Unterstützung an den Schulstandorten ist dringend notwendig.

Autonomieformen sind nicht risikolos und systemunabhängig, wie verschiedene internationale Beispiele zeigen. Aus unserer Sicht ist es unbedingt notwendig, dass die Reformvorschläge auf eine breite Akzeptanz bei den Lehrerinnen und Lehrern stoßen und dass diese nicht mit einer Top-down-Strategie überfahren werden.

Damit die Reformvorschläge Akzeptanz in den Schulen finden können, müssen zumindest folgende Punkte im Autonomiepaket berücksichtigt werden:

- Die gesetzlichen Regelungen von Klassenschülerhöchstzahlen dürfen nicht abgeschafft werden. Es darf zu keiner Erhöhung der Klassenschülerzahlen kommen, da darin kein pädagogischer Mehrwert erkennbar ist.
- Das Autonomiepaket darf die demokratischen Prozesse der bestehenden Schulpartnerschaft nicht außer Kraft setzen.
- Die Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik dürfen nicht aufgelöst werden. Das Know-how der Sonderpädagogik in den Regionen mit der Wahlfreiheit für Eltern zwischen Sonderschulen und Inklusion muss bestehen bleiben.
- Die Rechtssicherheit bei Neuanstellungen, garantiert durch die Schulbehörde, darf nicht außer Kraft gesetzt werden. Die Anstellung von Lehrkräften muss

nach objektiven und nachvollziehbaren transparenten Kriterien erfolgen.

- Die Möglichkeit zur Bildung von Schulclustern kann in manchen Fällen einen Mehrwert bringen. Cluster dürfen jedoch nicht gegen den Willen der Betroffenen gebildet werden.
- Die im Paket angeführte Kostenneutralität ist eine Missinterpretation der Autonomie-Idee.
- Im Entwurf fehlt der für jedes Bildungswesen so wichtige Elementarbereich. Alle Bildungsaufgaben vom Kleinkind bis zum 18. Lebensjahr sollten zusammengeführt werden, damit die Nahstellen gesetzlich und verpflichtend geregelt sind.
- Die Umstrukturierung der Landesschulräte zu Bildungsdirektionen kostet viel und bringt den Schulen nichts. Es besteht der Verdacht, dass unter dem Deckmantel von Autonomie mehr Zentralismus eingeführt wird.
- Das vorliegende, kostenneutrale Autonomiepaket ist vor allem ein Struktur- und Schulorganisationspaket. Zur Bewältigung der aktuellen schulischen Probleme, mit denen unsere Lehrerinnen und Lehrer tagtäglich konfrontiert sind, tragen die vorgesehenen Gesetzesänderungen jedenfalls nicht bei.

Der CLV bekennt sich zu sinnvoller Schulautonomie im Sinne von Selbstständigkeit, Selbstbestimmung, Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit. Insbesondere der völligen Freigabe der Klassen- und Gruppengrößen kann aber auf keinen Fall zugestimmt werden, da diese Maßnahme mit erheblichen pädagogischen Qualitätseinbußen durch schlechtere Betreuungsverhältnisse verbunden wäre. ■

Ein „Selfie“ vom neuen LH

Mag. Thomas Stelzer wurde am 6. April 2017 zum neuen Landeshauptmann gewählt. Er hat freundlicherweise unseren SCHULBLATT-FRAGEBOGEN ausgefüllt und

ermöglicht uns dadurch, den neuen Landeshauptmann von OÖ besser kennenzulernen. Hier seine ganz persönlichen Antworten:

Als ich klein war, wollte ich: ...

...alles Mögliche, z.B.: Arzt oder Pilot werden.

Meine Eltern wollten: ...

... immer nur das Beste für mich. Dafür haben sie auch auf einiges verzichtet.

Als Schüler war ich gut in: ...

...fast allen Fächern – außer Zeichnen.

Heute bin ich gut darin: ...

...im Erfassen von komplexen Sachverhalten

Das hat mich in der Schule am meisten genervt: ...

... wenn die Ferien zu Ende waren

Das hat mir an der Schule am besten gefallen: ...

... der Zusammenhalt in der Klasse

Ein guter Lehrer ist für mich: ...

... einer, der Kinder begeistern kann.

In meinem Leben will ich noch: ...

... viel für Oberösterreich erreichen.

Am besten kann ich mich konzentrieren: ...

... bei klassischer Musik

Mein Lieblingsbildungsort ist: ...

... Wolfert und der Linzer Freinberg

Wenn ich meinen Beruf noch einmal wechseln würde, dann würde ich: ...

... nicht wechseln wollen!

Als Ausgleich zu meiner Arbeit: ...

... verbringe ich so viel Zeit wie möglich mit meiner Familie.

Ich liebe an meinem Beruf: ...

... die Gespräche und Kontakte mit den Bürgern.

Ohne verlasse ich nie das Haus.

Handy und Haustürschlüssel

Meine Kollegen/Freunde sagen von mir, dass: ...

... ich sehr genau bin.

Thomas Stelzer, der am 21. Februar 2017 seinen 50er feierte, wuchs in Linz auf, besuchte die Volksschule in Linz-Harbach und später das Gymnasium Kollegium Aloisianum. Dort maturierte er 1985. Danach studierte er an der JKU Rechtswissenschaften. Der erste Kontakt mit der Politik erfolgte 1986. Thomas Stelzer war JVP-Obmann, Gemeinderat, Landtagsabgeordneter, Klubchef und zuletzt Bildungslandesrat und LH-Stv. Privat ist er mit Bettina Wögerer-Stelzer verheiratet, sie haben eine Tochter (Lena, 12) und einen Sohn (Lukas, 16). Seine Hobbys: Skifahren, Musik, Lesen. Der neue Landeshauptmann ist zudem Fußballfan, er drückt dem LASK die Daumen.

Making of Schulblatt

Wie entsteht eigentlich das Schulblatt? Lesen Sie hier ein druckreifes Beispiel, denn das Schulblatt ist nach wie vor das wichtigste Kommunikationsmedium unseres Vereins – kein Internet-Format erreicht auch nur annähernd eine ähnliche Breitenwirkung.



Max Egger



Birgit Loidl



1 Für mehr als 14.000 Mitglieder ist unsere gedruckte Zeitung ein hoch geschätzter, glaubwürdiger Begleiter, der nicht nur Informationen und Unterhaltung bietet, sondern auch Orientierung.



2 Ein Blick in die Redaktion: Am späten Nachmittag oder am Abend versammelt sich das ehrenamtliche Redaktionsteam um den „Newsdesk“. Priorität hat der Blick in die Schulen.



3 Hinweise, welche Themen unseren Leserinnen und Lesern unter den Nägeln brennen, kommen nicht selten aus dem Redaktionsteam oder aus dem Zentralausschuss. Aber auch die Sektionen bringen sich ein.

4 Gemeinsam legt das Redaktionsteam bestehend aus Michael Andexlinger, Andrea Fürtauer-Mann, Birgit Loidl, Helmuth Nitsch, Sabine Schmidt, Wolfgang Schwarz, Walter Utz, Christoph Wallner, Michael Weber und Maximilian Egger fest, welche Themen im nächsten Schulblatt behandelt werden sollen.





Helmuth Nitsch



Andrea Fürtauer-Mann



Christoph Wallner



Wolfgang Schwarz



Michael Andexlinger



Sabine Schmidt



Michael Weber



Walter Utz

5 Mit im Schulblattboot ist auch „Online-Redakteur“ Walter Utz. Er sorgt dafür, dass sich wichtige Themen auch in unserer „Online-Berichterstattung“ wiederfinden. Über die Homepage und Facebook hat er einen direkten Draht zu den Mitgliedern.

Von ihm stammen die Inserate. In den vergangenen sechs Jahren konnten über € 340.000,- auf diesem Weg für die Finanzierung des Schulblatts lukriert werden.

6 Nach dem Druck wird die aktuelle, gedruckte Ausgabe noch einmal kritisch unter die Lupe genommen und es werden die Themen für die nächste Ausgabe abgestimmt. Ein typischer Fall: Die Redaktionssitzung hat ergeben, dass ein Interview mit der neuen Bildungslandesrätin für die Leserinnen und Leser interessant wäre. Ein Redaktionsmitglied nimmt nun in den nächsten Tagen Kontakt mit dem Büro der Landesrätin auf und vereinbart einen Termin für das Gespräch.

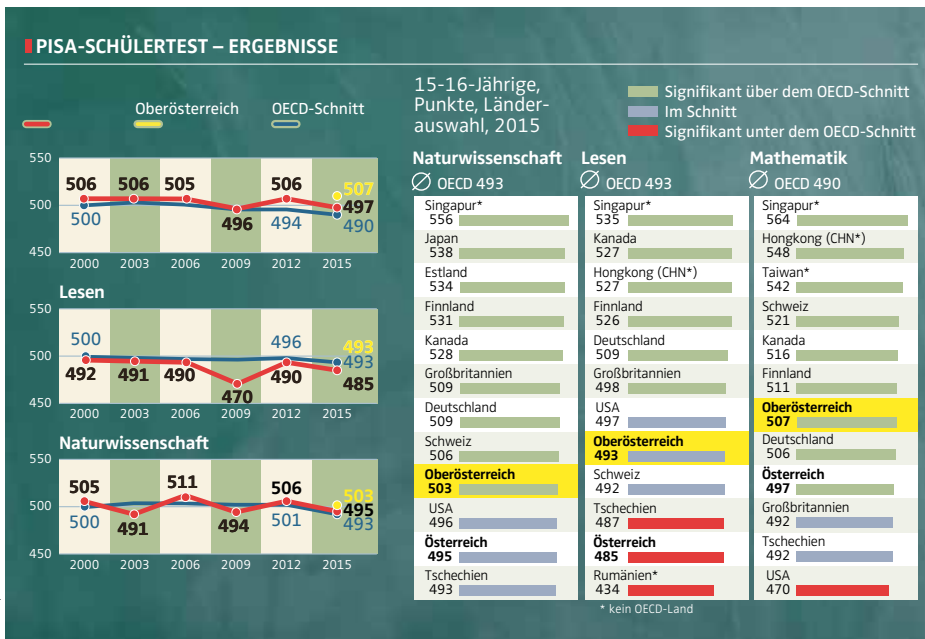
7 Das Schreiben: Jeweils zuhause am Laptop oder am PC werden die Beiträge geschrieben. Varianten gibt es viele: etwa ein sachlicher Bericht, dazu ein Info-Kasten mit den Fakten zum Thema, eine Reportage oder auch ein Interview.

8 Der Redaktionsleiter legt fest, wie lang der Text werden darf – was manchmal zu einem Wettbewerb führt: dem Tausziehen um wertvolle Zeilen, denn die Autorinnen und Autoren hätten in der Regel gern etwas mehr Platz.

9 Die fertigen Texte und die Bilder werden an die Agentur MAGIC übermittelt. Dort werden die gelieferten Daten von Bernhard Sittenthaler leserfreundlich gestaltet und für die Druckerei aufbereitet.

10 Endlich, die Zeitung ist im Postkasten angekommen. Nun setzt eine der vielen täglichen Routinen ein. Einige Varianten: Kollege A liest erst einmal das dreiseitige Interview, Kollegin B das Inhaltsverzeichnis, dann den Beitrag von Fritz Enzenhofer „Meine Meinung“. Danach wird von beiden das Seminarangebot durchforstet. Natürlich gibt es auch den disziplinierten „Von vorne nach hinten“-Durchblätterer und – auch das kommt vor – den „Von hinten nach vorne“-Leser. Für uns ist wichtig, dass am Ende jeder der mehr als 14.000 Leserinnen und Leser, die wir im Abstand von zirka drei Monaten erreichen, viel Relevantes für sich gefunden hat. Und wenn Sie mehr über ein Thema erfahren wollen, melden Sie sich – womit wir wieder am Anfang wären. Das nächste Schulblatt hat ...





schnitt. Darüber hinaus zeigten lediglich 7(!) Länder (von 38 getesteten OECD/EU Ländern) bessere Ergebnisse als OÖ.

Lesen:

Zwar ebenfalls über dem gesamtösterreichischen Mittelwert, jedoch ohne statistische Signifikanz. Auffällig: Buben und Mädchen liegen – wie auch im OECD-Durchschnitt – mit 25 Punkten sehr deutlich auseinander (1/2 Lernjahr!). Weiteres Problem: 21% der Getesteten gehörten der „Risikogruppe“ an (OECD: 20%), verfügen also nur über mangelnde Grundkompetenzen im Lesen.

Migrantischer Rückstand:

Am Beispiel der Naturwissenschaftskompetenz zeigte sich – wie auch im Mittelwert des Bundes – ein dramatischer Zusammenhang: Mit über 70 Punkten befinden sich Migrantenkinder hierzulande im leistungsmäßigen Rückstand (1,5 Lernjahr!), wobei die Population aus der Flüchtlingsbewegung seit 2015 hier noch nicht berücksichtigt ist...

Am geringsten sind diese Unterschiede in Ländern mit gezielter Einwanderung wie Kanada, Neuseeland und Australien. (Dort schneiden Migranten bei PISA zum Teil sogar noch besser ab als einheimische Schüler/innen).

Detaillierte Ergebnisse finden Sie unter: <https://www.bifie.at/node/3867>

PISA 2015

Oberösterreich so gut, wie sein Ruf!

PISA Spezialauswertung für OÖ brachte hervorragende Ergebnisse in Mathematik und Naturwissenschaften

Not amused:

Bereits 2 Landesregierungen wollten es optimistischerweise in den vergangenen Jahren genauer wissen und hatten das PISA Team zu Spezialauswertungen ihrer Bundesländer beauftragt. Die Ergebnisse waren jedoch überaus ernüchternd und der Beschluss stand fest – Schluss mit Spezialauswertungen!

OÖ – Mut zum Risiko:

Hierzulande war man trotz o.a. Erfahrungen bereit, das Leistungsniveau der Schüler/innen durch eine landesspezifische PISA Auswertung auf die Testwaage zu stellen und damit das Risiko einzugehen, womöglich „unerwünschte“ Ergebnisse in aller Öffentlichkeit verteidigen zu müssen. Der Mut hat sich gelohnt, Oberösterreich zeigte sich in allen 3 Disziplinen dem österreichischen Bundesdurchschnitt überlegen.

Wer wurde getestet:

Bundesweit beteiligten sich 2015 in Österreich 7.007 Schüler/innen aus 269 Schulen aller Schulformen. Die Oö. Stichpro-

be umfasste 2.274 Schüler/innen aus 88 Schulen.

Mathematik:

Signifikant über dem Österreichdurchschnitt. Darüber hinaus zeigten lediglich 5(!) Länder (von 38 getesteten OECD/EU Ländern) bessere Ergebnisse als OÖ.

Naturwissenschaft:

Signifikant über dem Österreichdurch-

Einig: „Die eigentlichen Bildungsverantwortlichen sind unsere Lehrerinnen und Lehrer, ihnen gebührt Dank und Anerkennung. Die Ergebnisse sind Grund zur Freude, veranlassen uns jedoch nicht zu Jubel und Nachlässigkeit, insbesondere der Frage des Lesens muss noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden!“



Junglehrertagung – „Es zahlt sich aus dabei zu sein..“

Am 21. und 22. April 2017 folgten zahlreiche Junglehrerinnen und Junglehrer aus den Bezirken Oberösterreichs und den Bundesländern, Wien, Niederösterreich, Steiermark und Salzburg der Einladung unserer CLV-Junglehrervertretung. Über 40 interessierte Teilnehmer/innen nahmen

an meiner ersten CLV-Junglehrertagung im Sperlhof in Windischgarsten teil. Nach einer gemütlichen Begrüßung bei Kaffee und Kuchen folgte ein spannender Bericht des Bundesvorsitzenden der APS-Gewerkschaft Paul Kimberger über die Bildungsreform und das Autonomiepaket. Schlag-



CHRISTOPH WALLNER
CLV-Landesjunglehrer-
vertreter

worte wie Autonomie, Cluster, Inklusion, Digitalisierung, Sozialindex, Bildungsdi- rektion usw. prägten die Berichterstattung und die anschließende Diskussion. In dieser intensiven Diskussion stand eines wieder im Fokus, positive Ergebnisse im Rahmen dieser Verhandlungen sind nur möglich, wenn wir geschlossen hintereinanderstehen und unseren FCG-Gewerkschafts-Funktionärin- nen und Funktionären mit unserer Solidarität den Rücken stärken.

Nach einem geselligen und gemütlichen Abend folgte Samstagvormittag der Vortrag „Es zahlt sich aus dabei zu sein...“. Mag.a Romana Deckenbacher, GÖD-Vorsitzender-Stellvertreterin, gab uns in ihren Ausführungen einen Einblick in die Struktur und die Leistungen der Gewerkschaft öffentlicher Dienst (GÖD). Anschließend an den Bericht aus der oberösterreichischen Personalvertretung von Michael Weber sammelten wir uns in Kleingruppen und diskutierten über Themen wie neue Produkte, Veranstaltungen, digitale Medien u.a. um auch in Zukunft für unsere Junglehrer/innen weiterhin bestmögliche Interessensarbeit leisten zu können. ■



Junglehrertagung: Es zahlt sich aus dabei zu sein

Junglehrerempfang 2017

Im heurigen Schuljahr 2016/17 werden voraussichtlich mehr als 800 Junglehrerinnen und Junglehrer beim Landesschulrat für OÖ angestellt. Im Vergleich wurden in den letzten zwei Schuljahren lediglich nur 400 und 470 Lehrer/innen angestellt. Grund für diesen Anstieg ist die derzeitige große Pensionierungswelle. An den vergangenen drei Junglehrerempfangen bekamen die Kolleginnen und Kollegen in einem feierlichen Rahmen ihre Dienstverträge von Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer, Landesschulratspräsident HR Fritz Enzenhofer und Bildungslandesrätin Mag. Christine Haberlander überreicht. Wir von der Junglehrervertretung wünschen allen Pädagoginnen und Pädagogen auf diesem Weg alles Gute, viel Freude und Energie für diesen wunderschönen Beruf. ■



v.l.n.r.: Bernhard Trauner, Landesschulratspräsident HR Fritz Enzenhofer, CLV Junglehrervertreter Christoph Wallner, LR Mag. Christine Haberlander, LH Mag. Thomas Stelzer



Das erste Mal „alleine“ im Klassenzimmer

Gesammelte Erfahrungen von Berufseinsteigern: Erfolgserlebnisse, Hoch und Tiefs, Vorbereitungen, Kollegium, Müdigkeit, Lehrjahre, Freizeit?!, Glücksmomente, ...

Im Laufe dieses Schuljahrs kamen wir von der CLV-Junglehrervertretung bei über 40 Veranstaltungen in ganz Oberösterreich mit vielen jungen Kolleginnen und Kollegen über die ersten Tage, Wochen und Monate als „frisch gebackene“ Junglehrerin bzw. Junglehrer ins Gespräch. Einige dieser authentischen Statements haben wir hier für euch gesammelt:



In den ersten Monaten als Lehrerin sind viele neue Informationen auf mich eingepresselt. Die Schule und ihre Abläufe müssen

erst kennengelernt werden, gleichzeitig sollte man aber schon selbstbewusst in den Klassen stehen und unterrichten. Da war es ein gutes Gefühl zu wissen, dass mir im Notfall die Lehrervertretung mit Rat und Tat zur Seite steht und mich bei meinen ersten Schritten unterstützt. Mittlerweile liebe ich diesen wunderschönen Beruf und alles hat sich eingespield!

Maria, NMS-Religionslehrerin



Nach einem Wechsel aus der Wirtschaft in den Schulalltag stellten sich die ersten beiden Dienstjahre für mich als heraus-

fordernd, erlebnisreich und bestimmt nie als langweilig dar. Wichtig war mir dabei Ausgleich beim Sport oder auf Reisen zu finden. Das Team an der Schule trug dazu bei, dass ich mich rasch in der neuen Aufgabe zurecht fand. An der CLV-Junglehrervertretung schätze ich besonders, dass ich mich durch sie allzeit top informiert fühle. Darüber hinaus bieten die vielzähligen CLV-Veranstaltungen während des Schuljahres Raum für Austausch in ungezwungener, freundschaftlicher Atmosphäre.

Birgit, NMS-Lehrerin



Schule bietet sowohl für mich als auch für die Schüler/innen wunderbare Erfolgserlebnisse. Immer wieder überspringt

man unüberwindbar scheinende Hürden und wächst über sich selbst hinaus. Es wird nie langweilig und ich habe das Gefühl, etwas wirklich Sinnvolles zu tun!

Maria, VS-Lehrerin



Ich bin sehr glücklich, dass ich in einem sehr tollen Team so gut aufgenommen worden bin und meine lieben Kollegin-

nen mich tatkräftig unterstützen in meiner Anfangszeit als Lehrerin. Für einen positiven Start in die Lehrerkarriere ist ein gutes und unterstützendes Team sehr ausschlaggebend!

Clara, VS-Lehrerin



Das erste Mal „alleine“ im Klassenzimmer war sowohl mit Spannung als auch mit Freude verbunden. Trotz vieler

Praxisstunden als Studentin, muss man erst in die Lehrerrolle hineinwachsen. Ein überaus nettes Kollegium war gerade im ersten Dienstjahr eine große Stütze für mich.

Verena, VS-Lehrerin



Am meisten Freude an meinem Beruf bereitet mir, zu sehen wie Jugendlichen für ihren Wunschberuf kämpfen und dann

die Freude in ihren Augen – wenn sie die gewünschte Lehrstelle ergattert konnten. Im Schulalltag sind Leute, auf die man sich verlassen kann, und mit denen man sich gut versteht das Wichtigste überhaupt. Wenn die Zusammenarbeit gut funktioniert ist die Arbeit um vieles einfacher.

Daniel, PTS-Lehrer



Das erste Lehrjahr ist für mich auch auf alle Fälle ein Lernjahr. Wo sind die Grenzen? Das Grenzen austesten der

SchülerInnen, aber auch die eigene Grenzerfahrung. Neben dem ersten Lehrjahr, der Klassenvorstandstätigkeit, Überstunden und vielen internen Aufgaben bleibt nicht mehr viel Zeit für „Freizeit“. Aber wenn man sich dann am Abend hundemüde nach Hause schleppt, weiß man wenigstens wofür – für die einzelnen Glücksmomente, die uns jeden Tag begegnen. Für die vielen Lacher, die man mit seinen SchülerInnen teilt. Für die Lernerfolge, die Wertschätzung, die schulischen als auch sozialen Fortschritte, die die Kinder unter der eigenen Führung machen. Genau das ist der Grund, wieso ich mich trotz der vielen Hochs und Tiefs des ersten Jahres (und denen, die noch folgen werden) nie einen anderen Beruf wünschen würde!

Anna, NMS-Lehrerin



GLÜCK, eigentlich ein gutes Stichwort um meinen Einstieg in den Berufsalltag als Junglehrerin zu beschreiben. Einen

GLÜCKstag hatte ich nicht nur, als ich erfuhr dass das jahrelange Warten von einem auf den anderen Tag ein Ende hatte. GLÜCK verspürte ich ebenso an meinem ersten Arbeitstag an der Volksschule: netter Empfang im Lehrerkollegium, ein liebevoll gestaltetes „Herzlich willkommen“ meiner Schülerinnen und Schüler, ... – alles in allem einfach mehr als nur ein GLÜCKsmoment. Viele neue Eindrücke und Herausforderungen, gerade am Beginn bringen ebenso die eine oder andere Müdigkeitserscheinung mit sich. Die Müdigkeit gekonnt überspielt und offen für Neues freue ich mich Tag für Tag auf die Arbeit und das gemeinsame Lernen mit meinen Schülerinnen und Schülern – wer weiß, vielleicht für die nächsten ... Jahre?

Christina, VS-Lehrerin



Seit Schuljahresbeginn habe ich eine Anstellung an einer NMS. Die ersten Wochen waren für mich sehr arbeitsintensiv mit

dem Vorbereiten, Hefte korrigieren, Hineinfinden in die neuen Aufgaben, Organisatorisches, usw. Viele Tipps zum Berufsstart und meinem neuen Lebensabschnitt habe ich von meinem Direktor, meinen Kolleg/-innen und dem Junglehrer/-innenteam erhalten, weshalb mir dieser sehr gut gelungen ist. Dafür möchte ich mich bei allen herzlich bedanken.

Gisela, NMS-Lehrerin



Die Anforderungen an die Lehrkraft sind groß, vor allem der Berufseinstieg ist von vielen Herausforderungen begleitet. Bei

all dem Leistungsdruck nicht zu vergessen, Glück und Freude zu leben und von Herzen auszustrahlen, ist ganz entscheidend. Schließlich sehe ich es als wichtige Aufgabe des Pädagogen/ der Pädagogin, den Kindern zu lehren, trotz all den Anforderungen, „einfach“ glücklich zu sein.

Raphaela, VS-Lehrerin



Nach langem Warten habe ich endlich meine erste eigene Klasse bekommen. Am Anfang war es eine große Her-

ausforderung für mich und ich brauchte auch viel Zeit bei den Vorbereitungen. Da mich meine Kolleginnen aber sehr schnell in ihrem Team integriert haben und mich auch in einigen Bereichen sehr unterstützt haben, fiel es mir leichter das erste Schuljahr in einer Klasse zu meistern. Das gemeinsame Arbeiten mit den Kindern in der Klasse und auch die Zusammenarbeit mit den Eltern hat gut funktioniert. Somit ist es für mich ein gelungenes erstes Schuljahr. Ich freue mich schon auf die nächsten Jahre als VS-Lehrerin, die nun vor mir liegen.

Theresa, VS-Lehrerin

FREIHEIT

TEIL MEINES LEBENS.

VKB | BANK

Das Leben in voller Fahrt genießen. Zu jeder Zeit sicher im Sattel sitzen. Und wenn's drauf ankommt die Richtung lieber selber vorgeben. Dies verbindet unsere Kunden mit der VKB-Bank seit rund 145 Jahren.

Das sind wir

CLV SeniorInnen des Bezirkes Kirchdorf/Krems

Unser Obmann, Herr OSR Sepp Prillinger hat nach dem plötzlichen Tod unseres langjährigen Obmanns OSR Karl Heinz Zeleny die Leitung des Bezirkes in die Hände eines Teams unter der umsichtigen Führung von VD i. R. Hannelore Sperr gelegt. Gemeinsam erarbeiten wir ein umfangreiches Programm für unsere SeniorInnen, das sich auch ständig weiterentwickelt:

- Monatl. Stammtisch in der Dorfstube Inzersdorf
- Gemeinsame Unternehmungen im Bezirk (Heimtmuseen, ...)
- Begleitung bei Todesfällen:
 - durch Trauerkerze
 - Geigenspiel eines unserer Mitglieder bei Totenwache

- ev. auch Gespräche
- Gratulation bei runden Geburtstagen
- Traditionelles: Kesselheißer beim Schöllli im Herbst
- Kultur: Besuch der Bruckner-Privat-Uni mit Konzert
- Teilnahme an Veranstaltungen der einzelnen Sektionen im CLV
 - ReligionslehrerInnen:* Wanderung auf den Georgenberg
 - WerklehrerInnen:* Palmbuschenbinden in Steinbach/Ziehbach
- Hilfestellungen
 - Integration: Flüchtlingsbetreuung in der VS
 - Lesen: Lesepatinnen

- Computerkurs: Fotobuchgestaltung
- Organisation der Frühjahrstagung der CLV SeniorInnen OÖs in Pettenbach beim Hofwirt und im Bartlhaus (Schriftenmuseum)

Wir möchten diese Seite auch zum Anlass nehmen, unserem langjährigen CLV Obmann, OSR Sepp Prillinger, der im Juni sein Amt in jüngere Hände legen wird, und seinem Team dafür zu danken, dass sie immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen hatten und ihm viel Kraft für die kommenden Jahre wünschen. ■



„Josef Prillinger“ – der scheidende CLV Bezirksobmann



„Tagung Pettenbach“ – Das Foto zeigt das Schriftenmuseum Bartlhaus in Pettenbach.



„Seniorenstammtisch“ – monatliche Veranstaltung



„Heimatmuseum Windischgarsten“ – mit Führung von OSR Rudolf Stanzel.



„Krippenmuseum“ – Besuch des Krippenmuseums des Kollegen Willi PILS in Steinbach an der Steyr.

„Bruckneruniversität“ – Besuch der Bruckneruni samt Führung inclusive abschließendem Konzert.



„Hoisnhaus“ – Besuch des Hoisnhauses und der Maultrommelherstellung Wimmer in Molln.

Offener Brief an die
Christliche Lehrerschaft Österreichs
Stephansplatz 5/2/4
1010 Wien



Sehr geehrte Bundesobfrau Fachinspektorin RR Maurer,
liebe Liesl!
Sehr geehrter Bundesobmann Vz.Präs.a.D. HR Fischer,
lieber Franz!

DANKE – es ist nicht selbstverständlich, dass ihr unsere Interessen auf Länder-
ebene auch in unserem gemeinsamen Dachverband der Christlichen Lehrer-
schaft Österreichs bundesweit einbringt und wir Christlichen Lehrer dadurch
auch österreichweit wahrnehmbar sind, und wie könnte es anders sein,
natürlich ehrenamtlich!

Es freut mich besonders, dass unter der Führung von MR RR Karl Havlicek
Stellungnahmen zum Autonomiepaket des BMB direkt aus der Lehrerschaft
angeleitet und verfasst werden konnten, welche in noch nie dagewesener
Häufigkeit die Ressourcen des parlamentarischen Prozesses wahrlich gesprengt
haben. Bezeichnend finde ich diese Rückmeldung: „Haben Sie doch bitte
Verständnis, bei der Häufigkeit kann es schon mal vorkommen, dass das eine
oder andere Papier falsch eingeordnet wird“, wurde hierbei nicht selten auf
Urgenzen rückgemeldet.

In eurer Verantwortung stehen auch zwei wichtige bundesweite Tagungen
der Christlichen Lehrerschaft. Das Forum CLÖ, welches seit einigen Jahren
im Spa Hotel Bründl in Bad Leonfelden von Herr PSI a. D. RR Walter Gusterer
organisiert wird und sich diesjährig mit Zeit, Zeitmanagement & Führungskraft
beschäftigt hat. Es ist wahrlich eine große Freude im Kreise der Schulaufsicht
u. Führungskräfte der Lehrervereine der Länder diesem Auditorium beiwohnen
zu dürfen, wenn sich unter die Referenten Persönlichkeiten wie Probst Maximi-
lian Fürnsinn aus dem Stift Herzogenburg, Präsident HR Fritz Enzenhofer,
Bundesvorsitzender der Pflichtschullehrgewerkschaft Paul Kimberger,
PSI RR Monika Prock u. PSI RR Robert Thalhammer wiederfinden.

Die CLÖ Delegiertentagung, welche diesjährig in Wiener Neustadt von der
CLE NÖ organisiert wurde, beschäftigte sich mit dem Tagungsthema „Krieg
u. Frieden“, wo den Delegierten der Länder nicht nur Einblicke in das Alltags-
leben der Militärseelsorge durch Herrn Militärbischof Dr. Werner Freistetter
gewährt wurden, sondern wir auch in die Ausbildung der österreichischen
Offiziere des Bundesheers an der Theresianischen MilAk Wiener Neustadt
hineinschnuppern durften. Ein Kulturprogramm in Baden mit Heurigenbesuch
durfte dabei natürlich nicht fehlen.

Mit diesem Brief möchte ich mich für euer Engagement und Feingefühl sowie
euren Weitblick in der Steuerung der vielen Interessen der Länder herzlich
bedanken. Es ist wie anfangs erwähnt, nicht selbstverständlich, dass ihr eure
kostbare Zeit der CLÖ schenkt.

Mit lieben Grüßen
Bernhard Trauner



Thank
you !!! 😊

Sonderpädagogische Erfahrungsfelder (SEF)

Ein einzigartiges Praxiskonzept in Österreich an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz (PHDL)

Durch die Implementierung des neuen Lehramts Primarstufe und den damit verbundenen Wegfall des Lehramts für Sonderschulen hat sich das Team des Departments für Pädagogisch Praktische Studien (DPPS) einen neuen Weg überlegt: Der so wichtige Bereich der SEF soll nicht nur bei der Wahl des Schwerpunkts in der Praxis zum Tragen kommen – wir haben für alle Studierenden eine Möglichkeit geschaffen, dieses relevante Feld zu erfahren, zu begreifen und zu reflektieren. Die Begleitung in der Praxis erfolgt durch Lehrende der PHDL, die im Bereich der Sonderpädagogik ausgebildet sind.

Der Einsatz von Praxisberaterinnen und Praxisberatern, direkt vor Ort an den Schulen, ist in Oberösterreich einzigartig und hat sich aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen von Studierenden, Lehrenden sowie Direktorinnen und Direktoren sehr bewährt.

Mag. Erich Böhmer und **Mag. Elisabeth Hueber Mascherbauer**, Teammitglieder im DPPS, verantwortlich für den

Bereich Sonderpädagogik/Inklusion und SEF beschreiben folgend den Aufbau dieses neuen und einzigartigen Praxiskonzepts in Österreich:

Am DPPS verfolgen wir das Konzept, dass jede/-r Studierende des Lehramtes für Primarstufe im Verlauf ihres/seines Studiums Praxiserfahrung in einem sonderpädagogischen Erfahrungsfeld macht. Zwischen zweitem und viertem Semester absolvieren die Studierenden mindestens einmal ihre Pädagogisch Praktischen Studien in diesem Feld - an einer Schule mit Sinnesbehinderung, mit Lernbehinderung, mit Geistig- und oder Mehrfachbehinderung, in Sozialpädagogischen Klassen oder auch in Integrationsklassen.

Wozu Erfahrungen in Sonderpädagogischen Feldern?

Durch diese Erfahrungen sollen wichtige Erkenntnisse für die künftige Inklusion der jeweiligen Schülerinnen und Schülern erworben werden können. Einerseits soll der Blick auf individuelle und verschiedenste Lernende gerichtet werden, andererseits soll die sonderpädagogische Exper-

tise der Praxislehrerinnen und Praxislehrer in das eigene pädagogische Denken und Handeln ein Stück weit integriert werden. Es macht aus unserer Sicht einen zentralen Unterschied, ob Studierende über aktuelle Schulwirklichkeit hören oder sie diese unmittelbar erleben. Dieses Erleben ermöglicht eine Reflexion auf der personalen Ebene – ermöglicht also darüber nachzudenken, was ein bestimmtes Verhalten oder eine entsprechende Schulwirklichkeit in ihnen auslöst und was das mit ihrer eigenen Biographie zu tun hat. Dieses Nachdenken geschieht gemeinsam mit Praxislehrerinnen und Praxislehrern sowie mit Praxisberaterinnen und Praxisberatern. Dabei werden die individuellen Werte der Studierenden hinterfragt wie auch deren eigene Erfahrungen und möglicherweise ein Stück weit ins Wanken gebracht.

Wichtiger Part auf dem Weg zur Inklusion?

Betrachtet man Inklusion als einen gesamtgesellschaftlichen Prozess, der im schulischen Bereich in Österreich und auch an OÖ Schulstandorten bereits unterschiedlich weite Wege zurückgelegt hat, so bedeutet das, dass es im Grunde an jeder Schule noch kleinere oder auch größere Schritte zu setzen gilt. Das ist wichtig, um einer individu-

„Es erscheint uns wichtig, dass künftige Lehrerinnen und Lehrer die sonderpädagogische Expertise in ihr Denken und Handeln ein Stück weit aufnehmen.“

ellen und ressourcenorientierten Betrachtung gerecht werden zu können und somit flächendeckend ein Inklusives Schulsystem realisieren zu können. Eine jahrzehntelange Tradition der Beschulung von Lernenden mit Sonderpädagogischem Förderbedarf an Sonderschulen

prägt das aktuelle bunte Bild unserer Schullandschaft. Für eine künftige Entwicklung und Weiterentwicklung unserer Schulen in Richtung Inklusion erscheint es uns wichtig, dass künftige Lehrerinnen und Lehrer die sonderpädagogische Expertise in ihr Denken und Handeln

ein Stück weit aufnehmen. Deshalb sollen diese Felder im Zuge der Pädagogisch Praktischen Studien erlebt werden, solange es diese Expertise und Settings gibt. Welche Schülerinnen und Schüler künftig inklusiv beschult werden können, hängt schließlich auch von gesetzlichen Rahmenbedingungen und deren Realisierungen ab.

„Studierende des Lehramtes für Primarstufe müssen im Verlauf ihres Studiums Praxiserfahrungen in einem Sonderpädagogischen Erfahrungsfeld machen.“

Erweitertes Bewusstsein von künftigen Primarstufenlehrerinnen und Primarstufenlehrern.

Konkret soll durch die Erfahrungen in Sonderpädagogischen Erfahrungsfeldern das Bewusstsein von Studierenden und somit künftigen Lehrerinnen und Lehrern vertieft werden:

- Als Lehrer/-in der Primarstufe bin ich für alle Schülerinnen und Schüler verantwortlich.
- Ich kann nicht alle Schwierigkeiten selbst lösen, aber ich muss bereit sein zur Kooperation mit Expertinnen und Experten.
- Wenn es die Möglichkeit von Seiten des Dienstgebers gibt, zwei Lehrer/-innen für eine Klasse zur Verfügung zu stellen, dann bedarf es der Bereitschaft zum gleichberechtigten Teamteaching, bei dem sich beide Lehrer/-innen für alle Schüler/-innen der Klasse verantwortlich fühlen.



DR. GABRIELE ZEHETNER
Departmentsleitung DPPS
PH Diözese Linz

- Meine professionelle Weiterentwicklung wird als Folge dieser Herausforderungen ein lebenslanger Prozess sein, im Zuge dessen ich immer intensiv an mir selbst, meinen Einstellungen, der Ressourcenorientierung betreffend meine Schüler/-innen, an meinen Sozialkompetenzen und an meinen fachlichen Kompetenzen arbeiten werde. ■

Literatur:

Niehoff, U. (2015). Plädoyer für einen weiten Bildungsbegriff. In: Behindertenpädagogik 2/2015 | 54. Jg.
Roters, B. (2012). Professionalisierung durch Reflexion in der Lehrerbildung. Waxmann Münster.
Schenz, C. (2012). LehrerInnenbildung und Grundschule. Pädagogisches Handeln im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft und Person. Herbert Utz Verlag München



Foto: Fotolia

Einladung zum CLV-Volleyballturnier

Mittwoch, 29. November 2017

im Anschluss an die Generalversammlung

Beginn: 12.45 (Eintreffen der Mannschaften 12.15 Uhr), Ende: 17.30

Ort: Georg von Peuerbach Gymnasium

Eingang: Ferihumerstraße, Gr. Sporthalle
4040 Linz/Urfahr

Parkplätze am Urfahrer Markt oder in näherer Umgebung

Modus: Mixed (mind. 3 Damen am Spielfeld), nur Lehrer/innen,
keine Meisterschaftsspieler

Informationen und Anmeldung:

Alois Schlattner, NMS Sattledt

Schulstr. 13, 4642 Sattledt

E-Mail: direktion@nmsattledt.at

Tel.: 07244/8872-21, 0699/10555296

Fax: 07244/8872-22

Anmeldungen bitte möglichst
rasch bis spätestens 22. 11. 2017

CLV Jubilar- und PensionistInnenehrung – 2017

Ein fixer Bestandteil im CLV Kalender der OÖ Berufsschulen ist die Ehrung langjähriger Mitglieder und jener KollegInnen, die im abgelaufenen Jahr in Pension gegangen sind. Die CLV-Familie setzt sich aus unterschiedlichen Generationen zusammen. Alle tragen zum Bestehen und Erfolg des Vereines bei. Ein Kennzeichen unserer Familie ist die Heterogenität. Diese reicht von jung bis alt, Mann und Frau, vom Lehrpersonal über die Direktionen, bis zur Schulaufsicht. Die Veranstaltung wurde auch genutzt, um sich bei unseren Wegbegleitern im Landesschulrat und den Pädagogischen Hochschulen für die ausgezeichnete Zusammenarbeit zu bedanken und einen Überblick über die CLV Aktivitäten zu geben.



Erika Merta und Karl Kammerer bedanken sich bei Frau BOL Annelie Egger für die 50-jährige Treue.



Erika Merta und Karl Kammerer mit den anwesenden langjährigen Vereinsmitgliedern und den Jungpensionisten.

Treue ist eine wesentliche Säule im Leben eines Christen, welche auch unsere Mitglieder auszeichnet. Erfreulich ist auch der Umstand, dass die Mitgliedschaft nicht mit der aktiven Laufbahn endet. Daher gilt unser besonderer Dank Herrn RR BD Alois Reischl, welcher unsere PensionistInnen betreut und diese aktiv an unserem Vereinsleben teilhaben lässt.

Jeder der Jubilare blickt auf eine langjährige Mitgliedschaft zurück und es bereitet Freude, die strahlenden Gesichter bei der Übergabe der Ehrenurkunden zu beobachten. Geehrt wurden KollegInnen mit einer Mitgliedschaft von 25, 30, 40, 50 und, man sollte es nicht glauben, 60 Jahren.

Die berufliche Laufbahn sowie die Verdienste für die Berufsschulen in Oberöster-

reich und den CLV unseres 60 Jahre-Jubilars RR BD Otto Kitzberger wurden von Landesobmann-Stellvertreterin Judith Roth in Form einer Laudatio umrissen.

Unseren Pensionisten dankte die CLV-Familie für ihre langjährige ausgezeichnete Arbeit an den Berufsschulen. Für ihren neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihnen alles Gute.

Der Dank an die Jubilare und PensionistInnen wurde durch ein Festessen in einem gemütlichen Rahmen mit dem oberösterreichischen Volksmusikensemble „Auracher Saitenwirbel“, abgerundet.

Abschließend dürfen wir uns bei allen Mitgliedern für ihre Treue bedanken, unseren Jubilaren recht herzlich gratulieren und uns auf die nächsten Ehrungen freuen. ■

Berufsschule Linz 2 – Abschlussfeier der Abschlussklassen 2017

Eine sehr stimmungsvolle Abschlussfeier fand heuer an der Berufsschule Linz 2 statt. Die einzelnen Lehrberufe konnten ihre Gewerke eindrucksvoll präsentieren. Die Schülerinnen und Schüler waren mit sehr viel Engagement und Einsatz bei der Sache. Den Rahmen bildeten eine Musikbühne und eine große Leinwand auf denen tolle Musikstücke und lustige Videoproduktionen der Schülerinnen und Schüler dargeboten wurden. Auch die Innungsmeister der einzelnen Lehrberufe wie Zimmerei, Platten- und Flie-

senleger, Informationstechnologie Technik und Informationstechnologie Informatik ließen es sich nicht nehmen und nahmen an der durchgestylten Veranstaltung teil. Es war eine tolle Feier mit einem perfekten Rahmen als Abschluss für unsere Schülerinnen und Schüler. Abschließend wurde die Feier noch mit einem Buffet und alkoholfreien Getränken abgerundet. Wir wünschen den Absolventinnen und Absolventen einen erfolgreichen weiteren Berufs- und Lebensweg. ■



Kompetenz für die Zukunft zeigten nicht nur die Zimmerer

Stille Räume

Erfahrene Pädagogen wissen es: in besonders unruhigen Klassen besteht eine große Sehnsucht nach Stille.

Geschwindigkeit, ständige Beschäftigung, Hektik, Reizüberflutung und Lärm kommt auch Leben eines Grundschülers vor. Das Schweigen lädt Kinder in besonderer Weise zum Innehalten und Entspannen, zum Wahrnehmen und zum Ausstieg aus der Routine des Alltags ein. Religiöse Begleiter/innen können Kindern „Räume des Schweigens“ schaffen, damit diese die Fähigkeit der Stille entfalten können. Dazu zählen einfache Spiele und Konzentrationsübungen, aber auch verschiedene Formen der Meditation. Das Phänomen „Stille“ ist auch in pädagogischen Konzepten, zum Beispiel bei Maria Montessori, zu finden. Stille tritt ein, wenn sich ein Kind in eine Sache vertieft hat, sich ganz schweigend einer Aufgabe hingibt und eine Polarisation der Aufmerksamkeit eintritt. Wenn das Kind nach getaner Arbeit sich zufrieden über sein Werk freut, und eine



Weile innehält, bevor es eine neue Arbeit beginnt, tritt eine Phase der Ruhe ein. Stille passiert, wenn Kinder eben durch besondere Übungen den Weg der Stille als Weg zu sich selbst und zur eigenen Mitte kennen lernen.

Der Begriff „Schule“ leitet sich von lateinischen „schola“, griechisch „scholä“ ab

und bedeutet ursprünglich „Muße“. Die „schola“ war auch im antiken Rom ein Ort der Erholung und Geselligkeit. Demnach bedeutet Schule „Muße“.

„Muße ist eine Gestalt jenen Schweigens, das eine Voraussetzung ist für das Vernehmen von Wirklichkeit: nur der Schweigende hört und wer nicht schweigt, hört nicht.“

Muße heißt im Hier und Jetzt verweilen, an einem Ort, an dem man sich wohl fühlt und geistig aktiv ist und auch zur Ruhe kommen kann. In dieser Atmosphäre wird der Achtsamkeit und der Empfindsamkeit Raum und Zeit gegeben.

Um Stille lehren zu können, sollten die Pädagogen und Pädagoginnen selbst Erfahrungen mit Stille haben. Ihre „innere Stille“ wirkt auf die Kinder zum Beispiel durch die Stimme, die Bewegung des Körpers im Raum, durch innere Ausgeglichenheit.

Die Erfahrung zeigt, dass ein beständiges

Üben der Stille eine starke Wirkung auf das Alltagsleben hat und von Bedeutung für unseren Gesundheitszustand und unseren Bewusstseinszustand ist. Fixe Rituale und Bräuche sind hilfreich, um „Stille-Räume“ in der Routine unseres Lebens zu finden. In der Stille bleibt so manches Problem und eine schwierige Frage eine Zeit lang ohne



GERLINDE MEINDL
Leiterin der Sektion
Religionslehrer im CLV

Antwort. Sie „schweben“ sozusagen in der Stille und werden von einer entspannenden und annehmenden Energie berührt. Die Aufmerksamkeit wird größer und man kann wahrnehmen, was außer den Problemen noch da ist.

Die Stille erinnert uns an unser unmittelbares Sein im unmittelbaren Augenblick. Wenn wir dann wieder in unsere Aktivitäten einsteigen, fließe ein wenig Stille und Gelassenheit auch zu den anderen und wir können unser ganzes alltägliches Tun und unsere Beziehungen im unendlichen Raum der Gegenwart mit seiner alles bergenden Stille stattfinden lassen.

*„Der Weg nach innen,
in den Raum ohne Form.
Außen der Sturm,
das Toben der Zeit.
Doch hier
nur noch Lauschen.
Die Pforte
zur Unendlichkeit.
Noch Atem,
noch Töne,
bis alles verstummt
in der Stille
der Stille.
Offene Weite,
kein Wort.“*
(Quelle unbekannt)

Nach einem oft lauten und hektischen Schuljahr, wünsche ich allen Kollegen und Kolleginnen eine „stille Auszeit“ in den Ferien, um Kraft und Energie tanken zu können für Leib und Seele. ■



Schulausflug.at

Die Ideensammlung für Ihre Schulveranstaltungen

Die neue Sonderausstellung



Leonardo Da Vinci

BEWEGENDE ERFINDUNGEN

NEUE WORKSHOPS im einzigartigen
MITMACH-MUSEUM

- Einen Fallschirm aus Papier bauen
Altersempfehlung: Sekundarstufe 1
- Kugellager – eine lang vergessene Erfindung
Altersempfehlung: Sekundarstufe 1

Das ganze Jahr buchbar!

Infos unter www.welios.at

WELS EMW Gruppe **fb.com/welios**
Welios, Weliosplatz 1, 4600 Wels
Tel.: +43 (0)7242-908 200

Mitten in **WELS!**

welios
Zukunft **zugreifen**

OÖ. Jugendherbergverband



Angebote mit Klasse

Willkommen in unseren Jugendgästehäusern!



Jugendgästehäuser
St. Gilgen | Mondsee | Bad Ischl | Linz

- Sport- und Naturerlebniswochen, Skikurse
- Betreute Kennenlern- und Teambuildingtage
- Beste Lagen im Salzkammergut und in Linz
- Moderne Zimmer mit DU/WC, tw. rollstuhlgerecht




www.jugendherbergverband.at

OÖ. Jugendherbergverband | Bürgerstraße 5 | 4020 Linz
Tel.: +43 (0)732 / 65 42 86 | E-Mail: office@oejhv.or.at

Fotos: © Segelschule Mondsee, © Haus der Natur, © pixelfinder

Exklusives Angebot für Lehrerinnen und Lehrer



Exklusives Konto um nur €5,- pro Monat*

MEIN OBER-ÖSTERREICH. MEIN KONTO.

Als Bank des Landes ist die HYPO Oberösterreich für ihre Kundinnen und Kunden ein verlässlicher regionaler Partner. Und das seit mehr als 125 Jahren. Wenn auch Sie zu Österreichs bestbewerteter Universalbank wechseln wollen, sind Sie herzlich willkommen.
Mehr Informationen erhalten Sie in allen Filialen der HYPO Oberösterreich, Tel. 0732 / 76 39 DW 54452, vertrieb@hypo-ooe.at



www.hypo.at

Wir schaffen mehr Wert.

* Exklusives Angebot für Öffentlich Bedienstete sowie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der landeseigenen Unternehmen (Mehrheitseigentum Land Oberösterreich). Konto-Angebot gültig bis 31.12.2018.

Tradition und Wohlbefinden in einem Werkstück verpackt

Seit 10 Jahren kooperiert die NMS Feldkirchen mit dem Kneippkurhaus Bad Mühlacken. Die Schülerinnen und Schüler lernen unter anderem verschiedenen Güsse, Wickel, Auflagen und deren Wirkungen kennen. Daraus entstand die Idee ein **Dinkelnackenhörnchen** im textilen Werkunterricht herzustellen.

Traditioneller Weise wird im textilen Werkunterricht der 4. Klasse der **Eben-seer Kreuzstich** erlernt. Wir begannen unsere Arbeit mit dem Nähen und Füllen des Innenhörnchens. Schon während des Stickens vom Kreuzstich legten sich die Schülerinnen und Schüler das Hörnchen um den Nacken und stellten fest, dass das sehr angenehm und wohltuend ist.

Bei längeren Busfahrten zum Beispiel, ist so ein Hörnchen eine angenehme Kopf-

stütze und schützt auch vor der oft sehr unangenehmen Zugluft der Klimaanlage. Das Hörnchen kann auch im Backrohr bei 40° erwärmt und als Wärmeauflage verwendet werden.



Wärme und Entspannung für Körper und Geist

Bericht und Fotos: Erika Lindorfer, OUVfE, NMS Feldkirchen an der Donau

REZENSION

HERBERT MOLZBICHLER
Nachsitzen – Österreichisches Bildungssystem am Pranger
Braumüller, 208 S.

Wer heute von Bildung spricht, spricht von ihrer Reform. Aber nichts scheint so reformbedürftig wie die Bildung, und diese Bedürftigkeit steigt mit jeder Reform. Eine warnende Stimme aus der Praxis. Der Pädagoge Herbert Molzbichler beleuchtet konstruktiv-kritisch

das österreichische Bildungssystem, die Bildungspolitik, das ausufernde Expertentum und die in aller Regel wenig nachhaltigen Reformversuche im heimischen Schulwesen. Anachronismen, Schief lagen, Schwächen, Fehlentwicklungen werden sachkundig aufgezeigt – nicht ohne Korrektur- oder Lösungsvorschläge zu entwickeln. Vorhandene Stärken und richtige Ansätze werden betont. Zudem wird ein aufschlussreicher Insider-Blick auf das Lehrpersonal sowie auf Widersacher und Hemmschuhe

passionierter Lehrkräfte gegeben. Das Buch ist ein Plädoyer für eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung, das dem Leser ein umfassendes, detailliertes, facettenreiches Bild vom österreichischen Schul- und Bildungsgeschehen präsentiert und darauf hinweist, dass es so nicht weitergehen kann.



KUR & NATUR PUR GANZ IN IHRER NÄHE

- _ Zur Ruhe kommen -
- _ Gesundheit stärken
- _ Moderne Wohlfühlarchitektur
- _ Kulinarische Verwönmomente
- _ Entspannung im SPA
- _ Sportliche Freizeitaktivitäten
- _ Kulturangebote und Ausflugsziele



Badweg 1
Bad Leonfelden
Tel.: 07213 611 77
www.hotelbruendl.at

Gratulation zum 50. Geburtstag

Der CLV Oberösterreich wünscht seinem Generalsekretär, Paul Kimberger, alles Gute zu seinem 50-ten Geburtstag. Lieber Paul, wir bedanken uns für deine

Unterstützung, dein Engagement für die Probleme und Anliegen der Lehrerinnen und Lehrer über die Grenzen Oberösterreichs hinaus und die Tatkraft in

der täglichen Arbeit für den Verein. Bleib weiterhin so aktiv, gesund und voller Tatendrang! ■

LKUF-Direktor Albert Arzt, LH Mag. Thomas Stelzer, CLV-Landesobmann und Landeschulratspräsident HR Fritz Enzenhofer stellten sich als Gratulanten ein.



Eine Abordnung der Junglehrer sowie viele Freunde waren gekommen, um Paul Kimberger zu seinem 50. Geburtstag zu gratulieren.



100 Jahre – und kein bisschen leise

So könnte man sie beschreiben: VD Frau Margarete Mittendorfer aus Gmunden – die „Gretl“.

Sie feierte am 30. April 2017 ihren 100. Geburtstag! „Der CLV vergisst mich nie“, das waren ihre Worte als sie zu diesem besonderen Jubiläum eine CLV-Abordnung besuchte (Bezirksobmann Martin Kramer, Pensionistenvertreterin Brigitta Waldmann und Landesobfrau Johanna Müller).

Wir konnten uns überzeugen, dass sie nach wie vor viel Humor besitzt, aber auch lautstark manchen Angelegenheiten, die ihr nicht behagen, durchaus kritisch

gegenüber stehen kann. Gretl Mittendorfer – die Witwe des Ehrenobmanns des Bezirkes Gmunden Felix Mittendorfer – ist ein sehr treues und dem Verein verbundenes CLV-Mitglied, schließlich ist sie vor über 80 (!) Jahren in ihrem 1. Dienstjahr dem CLV beigetreten. Während ihrer Dienstzeit als Volksschullehrerin bzw. VS-Direktorin in Gmunden und auch in der Zeit ihres Ruhestandes war sie bei vielen CLV-Veranstaltungen mit Freude dabei. Bis zu ihrem 95. Lebensjahr ist sie dabei sogar mit dem eigenen Auto angereist – so z. B. bei einer Ehrung für ihre langjährige Mitgliedschaft in Gmunden!

Es war wirklich bewegend bei unserem Besuch mit einer so agilen, lebensfrohen 100-Jährigen zu plaudern und zu diskutieren.

Liebe Gretl, der CLV OÖ wünscht dir noch viele schöne Zeiten, die du in relativer Selbstständigkeit in deiner Wohnung genießen kannst – verliere deinen Humor nicht!

Johanna Müller



Brigitta Waldmann, Margarete Mittendorfer und LO Johanna Müller

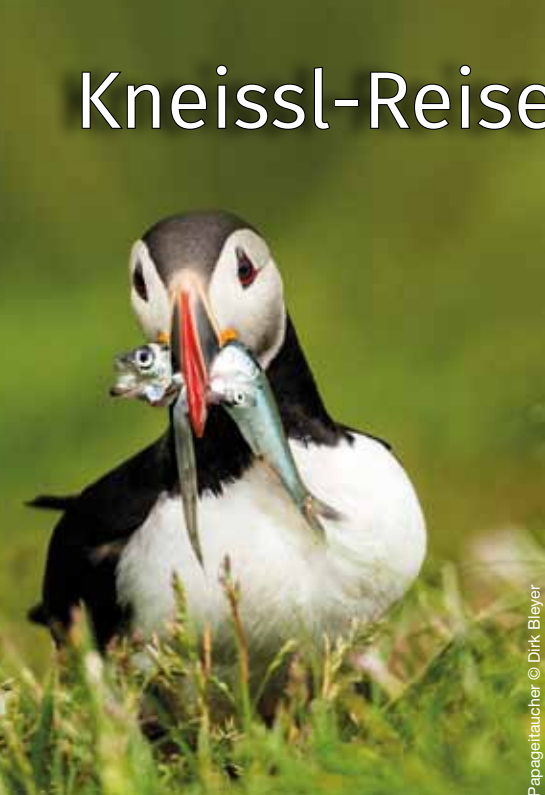
Thäddäus Steinmayr †

95jährig verstarb kürzlich der mit der Goldenen Ehrennadel des Vereines Ausgezeichnete in seiner Heimat- und Friedensgemeinde St. Ulrich bei Steyr. Volksschuldirektor Thäddäus Steinmayr war CLV Bezirksobmann, gehörte seit 1948(!) dem Verein an, dem er 16 Jahre als Mitglied des Vorstandes diente. 1973 bis 1991 war Steinmayr Abgeordneter zum OÖ. Landtag, wo er u.a. im Ausschuss für Schulen, Kultur und Sport seine Kompetenz als Schulmann einbringen konnte. Weit über Österreichs Grenzen wurde Bürgermeister Steinmayr, der als Wehrmachtssoldat die Gräueltaten des Krieges erleben musste, mit seiner Initiative zum Bau eines Friedensdenkmals bekannt, das aus einer großen Zahl von Steinen besteht, die Schulen aus aller Welt ihm auf seine Bitte hin zuschickten.



Seinem ehemaligen Stellvertretenden Landesobmann „Teddi“ Steinmayr und seinem von Humor und Optimismus gestützten Tatendrang wird der Christliche Lehrerverein immer ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren!

Kneissl-Reisende erleben mehr ...



Papageitlaucher © Dirk Bleyer



Maiale-Frau © Dirk Bleyer



Normandie - Bretagne

22. - 29.7., 4. - 11.8.17 Flug ab Wien inkl. Transfer ab Linz/Wels, Bus, *** und ****Hotels/tw. HP, Ausflüge, Eintritte, RL
ab € 1.720,-

Provence Rundreise

+ Lyon u. Ausflug Languedoc-Roussillon

21. - 30.7.2017 Bus ab Linz/Wels, Bus, *** und ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL
€ 1.430,-

Flusskreuzfahrt Saône und Rhône

Vom Burgund in die Provence zur Lavendelblüte
+ Ausflüge mit qualifizierter Reiseleitung inkl.

8. - 16.7.17 Flug ab Wien, ****Hotel/HP, ****+MS Excellence Rhône/VP, Hauptdeck, Ausflüge, Eintritte, RL
€ 2.590,-

Rumänien Rundreise mit Donaudelta

13. - 23.7., 3. - 13.8.17 Flug ab Wien inkl. AIRail ab Linz, Bus, meist ****Hotels/HP, Bootsfahrt, Eintritte, RL
€ 1.390,-

Baltikum Rundreise

Estland - Lettland - Litauen

22. - 30.7., 12. - 20.8., 26.8. - 3.9.17 Flug ab Wien inkl. AIRail ab Linz, Bus, ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL
€ 1.390,-

Höhepunkte Irlands

Von Dublin bis zur Connemara

8 Tage - wöchentl. Abflüge vom 8.7. bis 26.8.17 Flug ab Linz, Bus, meist ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL
ab € 1.430,-

Skandinavien mit Lofoten u. Nordkap

Der schönste Weg zum Nordkap führt durch Norwegen!

8. - 22.7., 30.7. - 13.8., 5. - 19.8.2017 Flug ab Wien inkl. AIRail ab Linz, Bus, Schiff, *** u. ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL
€ 2.760,-

Naturerlebnis Uganda

Auf den Spuren von Berggorillas und Schimpansen durch die schönsten Nationalparks von Uganda

10. - 25.7., 31.7. - 15.8.2017 Flug ab Wien, Safari-Fahrzeuge, Bootsfahrten, je 1 Permit für Schimpansen- u. Gorilla-Trekking, **, *** u. ****Hotels u. Lodges/HP, Wildbeobachtungsfahrten, RL
€ 5.350,-

Tansania - Kenia

Migration/Tierwanderung in der Masai Mara

13. - 27.8.2017 Flug ab Wien, Safari-Kleinbusse, *** und ****Hotels und Lodges/meist HP, Wildbeobachtungsfahrten, Eintritte, RL
€ 4.990,-

Große Südafrika Rundreise

+ Mkhaya Big Game Reserve im Königreich Swasiland

25.7. - 12.8., 6. - 24.8.2017 Flug ab Linz, Bus/Kleinbus, *** und ****Hotels und Lodges/meist HP, Wildbeobachtungsfahrten, Bootsfahrt, Eintritte, RL
€ 3.470,-

Indien: Ladakh/Kleintibet

+ Klosterfest in Phyang

8. - 23.7.2017 Flug ab Linz, Kleinbus/Bus, Geländewagen, *** u. ****Hotels u. 1x Heritage-Hotel sowie 3x Zeltcamps/meist VP, Eintritte, RL
€ 3.460,-

Naturerlebnis Mongolei

+ Naadam-Nationalfest der Mongolen

7. - 23.7.2017 Flug ab Wien, Kleinbus, Geländewagen, ***Hotel und Jurtencamps/meist VP, Eintritte, RL
€ 3.550,-

Höhepunkte Indonesiens

Java • Sulawesi • Bali

22.7. - 7.8.2017 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, Schiff, meist *** u. ****Hotels/meist HP, Ausflüge, Eintritte, RL
€ 3.890,-

Wenn nicht zustellbar, bitte zurück an Christl. Lehrerverein, Linz an der Donau,
Stifterstraße 23. Erscheinungsort Linz, Verlagspostamt 4020 Linz

Sponsoring Post, GZ 02Z033370 S

**Genießen Sie
die Ferien! :-)**

***Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern
einen schönen und erholsamen Sommer!***